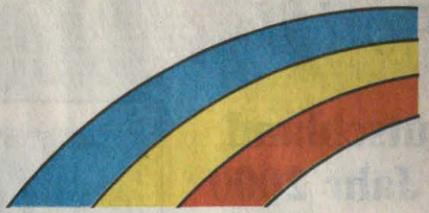


# MECKLENBURGER AUFBRUCH



Unabhängige Wochenzeitung in Mecklenburg und Vorpommern · 2. Jahrgang · Nr. 2 · 16. Januar 1991 · 0,80 DM.

Seite 2 <b>Deutschland im Jahr 2000</b>	Seite 5 <b>Werften: Chancen im Osten</b>	Seite 7 <b>Ausstellung: „Pop goes Art“</b>	Seite 8 <b>Der Archipel Gulag</b>	Seite 11 <b>Turmdorf Badow</b>	Seite 12 <b>Reisetip Schwarzwald</b>
--	---	---	--	---------------------------------------	---

Koalitionsverhandlungen:

## Laienspieler gegen Profis getauscht

Vor einigen Monaten wurde mit genüblicher Hähne den Ostlerliner Politikern bescheinigt, sie seien nichts anderes als eine törichte Laienspielschar. Die Zeit der Laienspieler ist vorbei, jetzt sind die Politprofis am Werke. Waren die ersteren in der Regel alles andere als souverän in ihrer Entscheidungsfindung, so kann man ihnen dennoch eines bescheinigen, sie waren ehrlich — mit Ausnahmen, gewiß. Politprofis beherrschen ihre Rolle, sie spielen mit Bravour auf offener Bühne, die Frage nach Wahrhaftigkeit wird nicht gestellt. Gespielt wird, was gefällt, wie es hinter den Kulissen aussieht, geht niemand etwas an. So scheint es dem Betrachter der Bonner Bühne von Schwerin oder Dresden aus. Handelte es sich um ein echtes Theater, man wäre wohl längst aufgestanden, gegangen und hätte für die teuren Eintrittskarten an der Kasse das Geld zurückverlangt. Was dem Wähler geboten wird, ist „ganz und gar unerträglich“.

Wie gut, so könnte der Zyniker sagen, daß zwischen dem ersten und zweiten Akt der Bonner Regierungsbildung die Weihnachtspause und das Irakproblem lagen. So merkte man nicht zu sehr, daß die Bonner Koalition nach einjährigem nationalen Höhenflug mit beachtlichem internationalen Erfolg wieder in die Realität zurückgekehrt ist und die hieß bis zum Jahre 1989 Mittelmaß und Parteiengetzänk. Die FDP verlangt ihren Genscher-Bonus, will nicht nur die entsprechenden Ministersessel, sondern auch ihre Vorstellung zur Sanierung der Staatsfinanzen durchsetzen — das Zauberwort „Niedrigsteuergelände“. Die CSU hat seit der neuen deutschen Welle an Einfluß verloren, das Odium von Wildbad Kreuth ist verfliegen. Die CDU hat das, was sie wollte erreicht, sie stellt den ersten gesamtdeutschen Kanzler, nun sitzt sie damit an. Als der Regisseur wird er wieder nach seiner Geheimwaffe greifen — er wird die ganze Angelegenheit aussitzen. Damit gewinnt er erst einmal Zeit bis zu den Landtagswahlen in Hessen.

Momentan scheint jedes Konzept verloren, jeder tut so als würde erst jetzt klar, daß die Einheit doch gewisse Kosten macht. Die Warnungen der Laienspieler Romberg und Hildebrandt, die ihnen den Schimpf der Nationen einbrachten, werden jetzt als neueste Erkenntnisse dargestellt.

Von einem Bundeskanzler, einem Bundesfinanzminister und einem Bundeswirtschaftsminister a.D. sollte man vermuten dürfen, daß sie schon vor einer Wahl wissen, wovon sie reden. Wenn diese Leute sich mit dem Versprechen, keine Steuern zu erhöhen, wählen lassen und seit dem Tag der Wahl sieben Wochen lang keine Koalitionsrunde vergeht, wo nicht über neue Abgaben, Belastungen oder wie die Synonyme für Steuererhöhung noch heißen mögen, geredet wird... wie nennt man solche Leute? Laienspieler, Trickbetrüger?

Dabei wußte jeder, daß die Einheit Kosten machen würde. Bei offensiver, ehrlicher Aufklärung wären die meisten Menschen auch bereit, diese Kosten mitzutragen. Statt dessen geht die Geheimniskrämerei um die Höhe der Kosten weiter und dem Wahlvolk wird unverfroren in die Tasche gegriffen.

Dabei war der Vorschlag, über die Kfz-Steuer, eine Straßenbenutzungsgebühr oder über die Mineralölsteuer Geld einzunehmen, richtig. Doch solche Entscheidungen sind unpopulär. Sie hätten die Zahlungsfähigen getroffen und umweltpolitische Signale gesetzt. Stattdessen hat man sich nun zur Methode des Geldtreibens verständigt. Ohne Verbesserungen des Service wird via Telefongebühr und Sozialabgaben abkassiert. Gespart wird zwar bei Militärausgaben, aber das ist der Entspannung geschuldet. Geplanter Subventionsabbau fiel wieder einmal aus. Damit steigen die Lebenshaltungskosten in Ostdeutschland zusätzlich in noch unangemessener Weise. So wird nicht zusammenwachsen, was zusammen gehört. Ernüchterung greift um sich. Im Osten vor allem die über die neuerliche Untermauerung: Politik und Moral sind zwei ungleiche Schwestern. Für die Mehrzahl der Menschen hier ist vieles schlechter geworden; alles wird teurer, der Arbeitsmarkt braucht sie nicht, Unsicherheit in allen Lebensbereichen. Die Politiker, denen sie ihre Stimme gaben, scheinen ungläubig, fast wie in alten Zeiten. Der Unterschied — man darf es jetzt laut sagen. Es ist ein mühsamer Prozeß, sich immer wieder klar zu machen, das war es, was wir wollten. Mancher geht wieder in die innere Emigration, in die vertraute Überlebensstrategie und denkt: Stell' dir vor, morgen ist Wahl und keiner geht hin.

Marquardt



Die Sonne kommt wieder.

Foto: Hans-Jürgen Wohlfahrt

## Schüsse in Wilna

Was Schewardnarde wie ein Menetekel an die Wand malte, die UdSSR sei neuerlich auf dem Weg zur Diktatur, scheint nun zum Greifen nahe.

Michail Gorbatschow fiel unpopuläre Entscheidungen, hinter die er nicht mehr zurück kann und die nun einen Selbstlaut entwickeln. In Litaun werden Panzer aufgeföhren, Fallschirmjäger besetzen die Zentralen des Landes, es gab Todesopfer.

Mit besonderer Sympathie verfolgen die Medien den Prozeß der Balten, sich von der UdSSR zu lösen. Der Weltöffentlichkeit ist klar, das Baltikum läuft Gefahr, wieder das Opfer geopolitischer Interessen zu werden. Es war das Opfer der Geheimdiplomatie Hitlers und Stalins.

R.M.

Bei allen politisch Verantwortlichen nur betretenes Schweigen. Niemand will den Unabhängigkeitsbestrebungen beipflichten, sie gar unterstützen.

Jetzt sind die ersten Schüsse gefallen. Das geschieht „zum Schutz“ der Russen in Litaun. Die Russen fürchten, daß die Letten sie verdrängen. Diese Befürchtung besteht zu Recht. Dennoch, wie ungleich ist der Kampf um die Macht in Litaun. Panzer gegen Menschenleiber. Die Letten haben nur dann eine Chance, wenn sie sich für den gewaltlosen Widerstand entscheiden. Dann kann man hoffen, daß die Weltöffentlichkeit für sie eintreten wird. Doch jetzt sieht es so aus, als sollten die Balten wieder das Unterpand sein für Ruhe im Osten.

## Sicherheitsnotstand?

In der letzten Woche machte ein Berufsstand ganz besonderer Couleur auf seine Probleme aufmerksam. In Magdeburg ging die Polizei auf die Straße.

Nun mag mancher Zeitgenosse denken, das hat uns gerade noch gefehlt, unsere „Freunde“ und „Helfer“ gehen uns nun auch noch auf die Nerven.

Doch beim genaueren Hinsehen fällt auf, unsere Polizei bietet ein ziemlich trauriges Bild. Sie sind schlecht ausgerüstet, schlecht bezahlt, von der Bevölkerung wenig geachtet.

Offensichtlich können die Politiker darauf verzichten, diese Berufsgruppe angemessen auszustatten, die Polizei scheint für die innere Sicherheit von relativ geringem Bedarf zu sein. Zwar sieht man derzeit

hin und wieder einen Uniformierten, meist bei der Aufnahme von Unfallprotokollen. Sie tragen immer noch die alten DDR-Uniformen. Das dürfte sicher eine Frage der Kosten sein. Dagegen scheut man keine Kosten, wenn es um die Sicherheit der Landespolitiker geht, das stößt bei der Bevölkerung auf einiges Unverständnis.

Ob es die richtige Maßnahme war, Tausende Polizisten in den Vorruhestand zu schicken, ohne für sie Ersatz zu schaffen? So wird auf den Straßen gerast, denn Recht scheint nur, was auch durchgesetzt werden kann. Vom Anwachsen der Kriminalität ganz zu schweigen. Mit dem Reißen des alten sozialen Netzes fallen ungezählte durch alle Raster. Also was tun? Die Politik ist gefragt.

C.D.

## Politik

### Deutschland im Jahr 2000 — bieder?

„... du wußtest längst, man kann hienieden nichts schlechteres als ein Deutscher sein.“ von Platen, vor 200 Jahren in den Polenliedern.

„Nun sind wir wieder groß“, jetzt hebt das Grübeln und das Suchen wieder an, wo denn in der Deutschen Seele welcher Abgrund schlummert, vor dem es heiß zu warnen gilt und sich zu fürchten. In der Umfrage „Deutschland 2000“ der Süddeutschen Zeitung wurden im Dezember 1990 tausend Westler und tausend Ostler von 415 Mitarbeitern mit 50 Fragen kujoniert: Welchen Deutschen Staat wollen Sie im Jahr 2000?

Die Befragten wollen keine Weltmachtrolle, keine militärische Stärke und 75% wollen, daß das Neue Deutschland sich aus internationalen Konflikten heraushält. Wie die Schweiz in „Wohlstand und Unabhängigkeit“ (40%) oder zumindest wie Schweden im „Sozialstaat“ (29%) wollen sie leben. Italien, USA und Frankreich, die Länder des Westens mit denen die Bundesrepublik am engsten verbunden ist, folgen weit abgeschlagen. Ihr Lieblingsstaat im Ausland ist die Sowjetunion (59%), der Hauptalliierte seit 40 Jahren, die USA, wird mit nur 44% zurückgestuft. Das Land mit dem sie am wenigsten zu tun haben wollen ist Israel (32%). Aber eine Mehrheit verlangt zugleich mehr Scham über die Verbrechen des Faschismus. Ein wenig Antisemitismus, aber auch Selbstkritik?

Wichtigste Werte für alle Befragten sind Hilfsbereitschaft (78%), Achtung vor dem Alter (67%) und Zivilcourage (64%).

Kinderlieb wollen die Befragten im Jahr 2000 ganz besonders sein: 78% wollen Kinder in ihrer Nachbarschaft haben. Männer sollen mehr Hausarbeit leisten; 58% wollen die völlige Freigabe des Schwangerschaftsabbruchs und die Ehe mit Kindern wünschen sich 78%.

Mehr Liberalität (29%), mehr Verständnis für Bürgerproteste (49%) werden verlangt und zuwenig Mitwirkungsmöglichkeiten in der Politik beklagt (60%). 67% verlangen mehr politische Entscheidungsmacht der Länder gegenüber dem Bund. Noch in den 90er Jahren soll es einen Bundesstaat Europa geben. Für 40% soll der erste Präsident aus Deutschland kommen, während genauso vielen auch jeder Andere recht wäre.

Die Bundesrepublik im Jahr 2000 ökologisch ergrünt und idyllisch restauriert, friedlich und ein wenig isolationistisch, vorsichtig antiwestlich, offen nach Osten und selbstverständlich deutsch-europäisch. Ein Land mit sehr viel weniger Arbeitspflichten, aber hoher staatlich garantierter, sozialer Sicherheit, liberal, tolerant, ausländerfreundlich, aber stabil, ordentlich und gut bewacht, aber offen für mehr Demokratisierung und Dezentralisierung.

Die Bundesrepublik 2000 verwandelt in das Musterbundesland des Europäischen Einheitsstaates? Vor uns liegen aufregende Zeiten grundsätzlicher Reformen. Ist die „verspätete Nation“ aufgewacht, das „Leiden an Deutschland“ (Thomas Mann) vorbei? Zumindest weiß die übergroße Mehrheit um die Möglichkeit eines radikalen Neuanfangs: die befragten Bürger sind offen für Veränderungen, aber zugleich auf Sicherheit in diesem Wandel bedacht. Das ist die „Radikalität der Mitte“, (Broch), die gelebt werden muß, wenn Veränderungen durchgesetzt werden sollen. „Klugheit und Dummheit“ (Sloterdijk) so dicht beieinander, wie in dieser Umfrage, sind nicht, wie viele Kommentatoren meinen, „höflich und verlogen“, „bis zur nächsten Wende“, wie der Michel immer in der Deutschen Geschichte. Sie sind das Ergebnis von 40 Jahren demokratischer Selbsterziehung in der Sicherheit des Ost-West-Konfliktes und das Signal großer Bereitschaft für Angebote der politischen Klasse zum gesellschaftlichen Wandel. Vorerst jedenfalls und wenn es dabei ein wenig bieder zugeht, als die verwegenen Utopisten es für unverzichtbar halten, ist das für erfolgreiche Reformabenteuer jedenfalls nicht schädlich, auch wenn es nicht so viel Spaß bringt. **Udo Knapp**



### Eskalation der Gewalt.

Weil nicht sein kann, was nicht sein darf wurde der bestehende Rechtsradikalismus in der DDR von offizieller Seite nicht zur Kenntnis genommen oder stark verharmlost. Die Existenz alter und neuer Nazis paßte eben nicht in das pseudo-sozialistische Konzept und zählt deshalb unter dem SED-Regime jahrelang zu den Tabu-Themen. Spätestens mit dem Sturz der alten Machthaber trat aber auch dieses Problem „ungefiltert“ ans Tageslicht. Die umwälzenden Veränderungen des letzten Jahres und die damit angestiegenen sozialen Spannungen haben ihr übriges dazu getan, daß die Anhängerschaft der zahlreichen rechtsradikalen Gruppen bis heute beständig gewachsen ist und sich, nach der deutschen Wiedervereinigung zu einem schwerwiegenden gesellschaftlichen Problem entwickelt. Unser Foto zeigt Angehörige einer rechtsradikalen Leipziger Jugendbande. **armw**

### Anlaufschwierigkeiten in den Kasernen

Mehrheit der Soldaten zu vorurteilsfreier Kameradschaft bereit

„Die große Mehrheit der Bundeswehrgesoldaten ist bereit, den Prozeß des Zusammenwachsens gesamtdeutscher Streitkräfte zu fördern. Die innere Bereitschaft zu vorurteilsfreier Kameradschaft und Hilfe gegenüber den ehemaligen NVA-Soldaten ist deutlich vorhanden. Sie ist allerdings gebunden an die Bedingung eines Auswahlverfahrens, das nachvollziehbaren, rechtsstaatlichen Kriterien unterliegt. Es liegt an den ehemaligen NVA-Soldaten selbst, noch bestehende Zweifel auszuräumen und die gegebenen Chancen wahrzunehmen.“

Diese Feststellung ist das wichtigste Ergebnis einer Truppenumfrage des Sozialwissenschaftlichen Instituts der Bundeswehr, die vom Vorsitzenden der „Unabhängigen Kommission für die künftigen Aufgaben der Bundeswehr“, Prof. Dr. Hans-Adolf Jacobsen, angeregt worden war.

Diese Umfrage fand im Herbst statt. Die Mehrzahl der Soldaten der alten Bundeswehr stand den neuen Kameraden aus den neuen Bundesländern relativ vorurteilsfrei gegenüber. Mittlerweile sind Soldaten der ehemaligen Feindarmeen in einem Heer vereint. Dennoch wird es noch eine gute Weile dauern, bis auch in diesem Bereich Normalität einkehrt. Das wird vor allem damit zusammenhängen wie lange es dauern wird, bis der Sold der Soldaten einheitlich sein wird. Zur Zeit kommt es schon zu einigen Problemen, wenn man bedenkt, daß es in ein und derselben Kaserne ein für die

Soldaten aus den neuen Bundesländern Sold gezahlt wird, der um das dreifache niedriger ist, als der der westdeutschen Kameraden.

Davon, daß sich nach einer gewissen Anlaufzeit die mit dem Aufbau gesamtdeutscher Streitkräfte verbundenen Schwierigkeiten meistern lassen, sind 63 Prozent der Befragten überzeugt, während lediglich neun Prozent pessimistisch sind und daran nicht glauben.

Wenig attraktiv scheint für Soldaten der alten Bundeswehr der Dienst in den neuen Ländern zu sein. Für 81 Prozent käme eine Versetzung ungenügend, nur 19 Prozent würden sich freuen. Knapp die Hälfte der Befragten — 48 Prozent — sind jedoch immerhin bereit, bis zu einem Jahr Dienst im beigetretenen Teil Deutschlands zu leisten, 35 Prozent würden eine Verwendungsdauer von ein bis drei Jahren bevorzugen, lediglich zehn Prozent würden einen längeren Zeitraum akzeptieren.

Befragt man Soldaten der hiesigen Standorte, so ist eine allgemeine Verdrossenheit zu spüren. Sie warteten nur ihre Zeit ab, hängen in den Kasernen rum. Es wird erwartet, daß sie vorzeitig entlassen würden, denn auch der geringe Sold wäre für den Bund zu teuer, da in den Ost-Standorten zu viele Soldaten eingezogen worden sind.

Die Moral der Truppe in den Neubundesländern scheint angeschlagen. Das hat vielfältige Ursachen, eine dürfte das Gefühl sein, Soldaten zweiter Klasse zu sein.

Die chemische Gewalt:

### Umweltgifte — Gefahr für Kinder

Initiative des Kinderschutzbundes verlangt Verfassungsrang für ökologische Menschenrechte

Gegen das in der neuerdings gesamtdeutschen Verfassung verankerte Grundrecht auf Leben und körperliche Unversehrtheit (Artikel 2) wird in der Realität der Industriegesellschaft permanent und schlechend verstößen, so empört sich der Kinderschutzbund: Nitrat im Trinkwasser, Schwefeldioxid in der Luft, Pestizidrückstände in der Nahrung, Dioxine sogar in der Muttermilch. Unter den lautlosen Attacken der allgegenwärtigen Umweltgifte leiden neben kranken und alten Menschen vor allem Kinder, weil deren Immunsystem noch nicht entwickelt ist.

Gegen die fortgesetzte „chemische Gewalt gegen Kinder“ erhob eine vom Kinderschutzbund unterstützte Initiative gegen die Verletzung ökologischer Kinderrechte öffentlich Protest. In einem „Offenen Brief an alle Politikerinnen und Politiker“ unter der Schock-Überschrift „Unsere Kinder werden vergiftet!“ weisen sie darauf hin, daß immer mehr Mädchen und Jungen unter Allergien, Atemwegserkrankungen, Organschäden, Hirnleistungsstörungen, Neurodermitis und Krebs leiden; Auffälligkeiten im Verhalten (zum Beispiel hyperaktive „Zappelphilippe“) und unspezifische Krankheitssymptome seien weit verbreitet. Wissenschaftler könnten nicht mehr glaubhaft ausschließen, so heißt es, daß giftstoffbelastete Kindergärten

und Schulen, verseuchte Spielplätze sowie die unzumutbar hohen Spuren von Umweltgiften in der Muttermilch, in Lebensmitteln, in Trinkwasser und Atemluft die Hauptursachen für Krankheiten sind.

Über gutgemeinte und begrüßenswerte Appelle, wie etwa den des Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker beim UN-„Weltkindergipfel“ in New York, der nächsten Generation eine lebensfähige und lebenswerte Umwelt zu hinterlassen, geht die Initiative hinaus. Sie wendet sich mit greifbaren, weitreichenden Forderungen an die Parteien, wie die ökologischen Kinderrechte zur Geltung zu bringen sind. An der Spitze steht das Verbot der Produktion gesundheitsschädlicher Chemikalien; Verordnungen zur zulässigen Schadstoffhöchstmenge sollten sich am Wohl von Kleinkindern orientieren; weiter verlangt die Initiative den freien Zugang zu Umweltdaten und eine gesetzlich vorgeschriebene Zusatzausbildung in allen Heilberufen, die Kenntnisse über Art und Wirkung von Umweltgiften vermittelt. Schließlich hält es die Initiative auch für angemessen, ein eigenes Ministerium einzurichten, das die Interessen von Kindern wahr.

(Kontakt: Deutscher Kinderschutzbund e.V., Landesverband Berlin, Malplauetstraße 38, 1000 Berlin 65). **Michael Wendel**

### Bischof Berger im Amt

Greifswald. Weit über 1000 Besucher nahmen letztes Wochenende an der Amtseinführung von Bischof Eduard Berger im Dom St. Nikolai teil. Zu den Ehrengästen zählten Ministerpräsident Alfred Gomolka sowie Kirchenvertreter aus Bremen, Nordelbien, Växjö in Schweden und vom Bischöflichen Ordinariat Berlin der Römisch-Katholischen Kirche. Berger nahm aus den Händen von Bischof Dr. Christoph Demke, Magdeburg, das Amtskreuz und den Segen Gottes entgegen.

Für seine folgende erste Predigt von der Kanzel des Doms herab wählte Berger ein Zitat aus dem Lukas-Evangelium: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?“ Das Brennen interpretierte der neue Bischof dreifach, als das der Scham über mangelnden Glauben, als das gezünderter Freude am hoffnungsvollen Neuanfang, als das Brennen auf verbindliches Tun. Deutlich darin sein Bezug zur Gegenwart, zum „Zwielicht des Umbruchs“, wie er es nannte, überschattet von sozialen Nöten. Einen anderen weltlichen Bezug brachte die Evangelische Studentengemeinde in die Feier der Pommerschen Kirche. Am Eingang mahnte sie an den bedrohten Frieden in der Golfregion.

Berger wurde 1944 in Posen geboren und wuchs in der Altmark auf. Am Beginn des Theologiestudiums mußte er eine 15monatige Freiheitsstrafe verbüßen wegen damaliger Republikflucht. Zuletzt übte er das Amt des Superintendenten im Kirchenbezirk Meiden aus. Die Pommerschen Synodalen gaben im September letzten Jahres bereits im 1. Wahlgang Berger den Vorzug gegenüber einem älteren Mitbewerber aus der Landeskirche. Erstmals wurde das Bischofsamt auf 10 Jahre begrenzt. Eduard Berger trat nun die Nachfolge von Dr. Horst Gienke an, dessen Honeckerkontakte 1989 den Rücktritt verlangten. Gienke lebt jetzt im Ruhestand bei Lübeck. **Karl Heinze**

### Impressum

#### Mecklenburger Aufbruch

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369X, Registrier-Nr. 309

Herausgeberin und Chefredakteurin: Regine Marquardt Mitherausgeber: Dr. Joachim Müller

Redaktion: Politik: Regine Marquardt, Dr. Joachim Müller, Dr. Cora Stephan Wirtschaft/Soziales: Niels Mester (C.v.D.), Kultur/Bildung: Frank Willers (C.v.D.) Die Woche: Patricia Kaufmann

Verlag: Mecklenburger Verlag GmbH Puschkinstraße 19 Schwerin 2750, Tel.: 8 33 88

Verlagsleitung: Hans-Ulrich Gienke Anzeigen: Reiner Prinzler Satz: abc-Satzstudio Katharinenstr. 69, 2400 Lübeck Druck: LN Druck GmbH Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

### Aus der Landespressekonferenz

## Roßkur für Energieverbraucher

Conrad-Michael Lehment, Wirtschaftsminister, betont, er sei ein Liberaler. Subventionen sind dem liberalen Marktwirtschaftler ein Greuel. Dieses Unbehagen will der Minister nun auch bei uns fördern. Ab sofort wird gespart, die Heizung gedrosselt, das Licht ausgeschaltet. Es gab für die Bewohner von Neubaugebieten bis dato in der Regel nur den Griff ins Portemonnaie. Die Gemüter sind erregt. Dem Neubundesbürger wird nun zum ersten Mal regierungssamtlich in die Tasche gegriffen. Seit dem 1.1.91 gelten die neuen Energietarife für den Verbraucher. Die Einheit nimmt Konturen an. Lediglich für den Bereich von Heizenergie sind noch kurze Über-

gangszeiten ausgehandelt worden. Unserem Wirtschaftsminister scheint deutlich, daß diese Maßnahme für manche eine Härte bedeutet, darum hat er einen niedrigeren Festpreis als den von der Wirtschaft gewünschten, ausgehandelt, das Wohl der Rentner bedenkend. Das ist löblich. Aber womit ist, außer dem pädagogischen Anliegen, eine Erhöhung um das Dreifache zu vertreten? Ist das alles entscheidende Kriterium der Markt? Ist das die Sozialunion, die im Sommer in Kraft trat? Kann sich Otto Normalverbraucher die Einheit leisten? Oder geht für manche hier tatsächlich das Licht aus?

Es ist nicht davon auszugehen,

daß eine Mehrheit der Bevölkerung bereits über das dreifache Einkommen verfügt — hier ist Minister allerdings anderer Meinung. Befragt nach einem Maßnahmenkatalog für Härtefälle, schweigt der Minister. Es wird lediglich darauf verwiesen, daß Mecklenburg-Vorpommern nicht ausschere können, wenn die anderen Bundesländer so entscheiden. Hätten die neuen Bundesländer nicht mehr Verhandlungsmöglichkeiten im Bundesrat gehabt? Schließlich haben sie da Mehrheiten geschaffen.

Wäre es nicht denkbar, daß diese zweifelsfrei notwendigen Maßnahmen gestaffelt eingeführt worden wären? Ein behutsamer Sub-

ventionsabbau? Ist diese Roßkur eine Bereicherung an Erfahrungen für die momentanen nicht wenig gestreßten Neubundesbürger?

Subventionen sind dem Minister ein Greuel, aber nicht die Idee eines Niedrigsteueregebietes, was letztlich auch eine Form von fragwürdiger Subvention bedeutet. In der alten Bundesrepublik haben die Preise nicht den bislang gewünschten Effekt gebracht; zwar wird allenthalben gespart, dennoch ist seit dem Energieschock in den 70er Jahren der Energieverbrauch ständig gestiegen. Umdenken grundsätzlicher Natur, ein Neuanfang in der Energiepolitik ist ausgeblieben. **R. Marquardt**

# Das Thema

UdSSR

# Das Ende der Hoffnung

In 500 Tagen, erklärte Boris Jelzin nach seiner Wahl zum Präsidenten der russischen Republik (RFSSR) im August vorigen Jahres, könne die Union durch die Talsohle geführt werden, wenn das von seinem Vertrauten Schatalin ausgearbeitete Programm einer beschleunigten Privatisierung und sofortigen Einführung von marktwirtschaftlichen Prinzipien beschlossen werde. Das Programm sieht vier Stufen vor: 1. Stufe (bis zum 100. Tag): Auflösung der Fachministerien, Verkauf und Privatisierung des staatlichen Eigentums unter Kontrolle eines staatlichen Wirtschaftskomitees. 2. Stufe (100. bis 250. Tag): Haushaltssanierung durch radikale Ausgabenkürzung schrottreifer Betriebe, überflüssiger Staats- und Rüstungsausgaben. 3. Stufe (250. bis 400. Tag): Herstellung der Konvertibilität des Rubel. Die vierte Phase soll die sowjetische Wirtschaft 1992 bei einem Anteil von nur noch 30% Staatskontrolle über allgemeine Betriebe und 10% des Bauwesens sowie Handels in die Marktwirtschaft entlassen.

Mit diesem Vorschlag wurde Jelzin angesichts der schleppenden und widersprüchlichen Maßnahmen der durch Gorbatschow gestützten Ryschkow-Administration in den Augen der Mehrheit der neuerungswilligen Unionsbevölkerung über Nacht zum neuen Hoffnungsträger.

Die Ryschkow-Regierung antwortete mit einer durch den Gorbatschow-Vertrauten Abalkin vorgelegten Erneuerung ihres Programms des schrittweisen Übergangs, dessen Hauptpunkt, unter ausgesprochener Rücksicht auf Stimmungen in der Bevölkerung und im ausdrücklichen Gegensatz zum Schatalinplan, die allmähliche kontrollierte Angleichung der subventionierten Preise an ihre realen Produktionskosten sein sollte.

Im Kampf zwischen Unionsowjet, der den Schatalin-Plan ablehnte, und dem Sowjet der RFSSR, der ihn annahm, konnte Gorbatschow sich nach reichlichem Taktieren mit einer Kompromißlinie durchsetzen, die zur Bildung seiner Notstandsdictatur, einschließlich Auftritten wie denen des KGB-Chefs Kruschkow führte, der kürzlich öffentlich über notwendiges Blutvergießen zur Festigung staatlicher Einheit nachdachte. Im selben Atemzug kündigte Gorbatschow Unions-Referenten zur Frage der Privatisierung von Grund und Boden und dem Status der Republikation in der Union an.

Daß Perestroika die Schwäche des Realsozialismus und nicht seine Stärke, daß die Sowjetunion und mit ihr alle bisherigen sozialistischen Utopien in ihre tiefste Existenzkrise und noch keineswegs in Geburtswehen für das Jahr 2000 gekommen sind, scheinen im Westen inzwischen selbst die hartgesottensten Illusionisten verstanden zu haben. Die Reformen seien in Halbheiten steckengeblieben, liest man inzwischen allenthalben. In einer Situation, in dem das „Kommandosystem“ nicht mehr, die neuen Marktmechanismen noch nicht funktionierten, habe sich der dynamische Reform Gorbatschow unter dem Druck der Konservativen zum einen, der radikalen Oppositionen, besonders der Republikan zum anderen und der Mafia zum dritten nolens volens schrittweise in einen um den Erhalt der Union taktierenden Zentristen verwandelt. Es verwundert also nicht, daß auch die aktuellen Privatisierungsprogramme, sei es die Schocktherapie Jelzins, das vorsichtige der Ryschkowregierung oder schließlich der von Gorbatschow gefundene Notstandskompromiß im allgemeinen als Verlängerung dieser Krankheit, als undurchführbar, als widersprüchlich oder unentschlüsselt verstanden werden.

Gemeinsam ist allen diesen enttäuschten Kriterien die Vorstellung, bei vielem sogar der unausgesprochene Vorwurf, Perestroika habe ihr eigentliches Ziel nicht erreicht. Dabei wird, ausgesprochen oder nicht, die vom April-Plenum der KPdSU 1985 beschlossene, vom 27. Parteitag in den Rang der „Erneuerung des Sozialismus“ erhobene „sozial-ökonomische

Beschleunigung bis zum Jahr 2000“ als eigentliches Ziel der Perestroika angenommen. Das gilt insbesondere für Gorbatschows immer wieder erfolgte Hervorhebung der sozialen, wenn nicht gar „sozialistischen“ Seiten dieses Prozesses, d.h. sein Versprechen auf demokratische und soziale Lebensqualität für die Mehrheit der Menschen im Lande und Erneuerung des Sozialismus.

An diesen Versprechungen gemessen, hat Perestroika ihr Ziel zweifellos nicht erreicht. Sie hat die ökonomische Krise vielmehr bis zur Hungergrenze verschärft. Sie hat die sozialen Ungleichheiten zu schweren sozialen Spannungen vertieft. Jetzt drohen sogar die Freiheiten, die sie brachte, die Initiativen, die sie „unten“, in der Bevölkerung hervorrief, im Interesse ihrer Kontrolle von oben liquidiert zu werden.

Aber war die Verbesserung der allgemeinen Lebenslage für die Mehrheit der sowjetischen Bevölkerung jemals der eigentliche Zweck der Perestroika, der nur aufgrund von „Halbheiten“ auf der Strecke geblieben wäre? Ließe sich also versäumtes allein durch größere „Konsequenz“ nachkorrigieren, wie es durch die gegenwärtige gewaltsame Beschleunigung der so lange verschleppten Privatisierungsmaßnahmen suggeriert wird?

Wer nach fünf Jahren „Halbheiten“ nicht schon selbst stutzig wurde, kann von radikal-demokratischen AnalytikerInnen im Lande selbst, die sich nicht mehr auf Hochrechnungen politischer Programme, sondern auf erste Analysen der praktischen Ergebnisse dieser Programme nach fünf Jahren Perestroika stützen, inzwischen andere Töne hören.

Hören wir z. B. Oxana Dimitriwa, Ökonomin und Meinungsforscherin vom finanzwirtschaftlichen Institut in Leningrad, dort auch, wir würden sagen, unternehmensberaterisch aktiv. Aus ihrem Munde hörte ich zum erstenmal von sowjetischer Seite das Wort vom Positionswechsel der Macht.

Noch im letzten Jahr war Oxana Dimitriwa Preisträgerin eines städtischen Konzeptions-Wettbewerbs über Selbstverwaltungsstrukturen der Stadt Leningrad und eine, wenn auch kritische Anhängerin Abalkins. Jetzt sieht sie sich, nicht nur privat, sondern durch die neuesten statistischen Recherchen ihres Instituts mit der Tatsache konfrontiert, daß überall an den Spitzen der neuen Groß-Unternehmen, insbesondere in den Joint-Ventures, ehemalige Parteifunktionäre wieder hochkommen, nachdem sie in den Wahlen zum Obersten Sowjet 1989, spätestens aber in den

Kommunalwahlen im Frühjahr 1990 im politischen Abseits gelandet und zeitweilig aus der Öffentlichkeit abgetaucht gewesen waren.

Von Oxana Dimitriwa kann man auch erfahren, daß Mitglieder der Nomenklatura, ranghohe Kommunisten und Funktionäre heute eifriger als alle anderen für die Privatisierung von Staatseigentum und die Legalisierung von Privateigentum an Produktions-

**„Nach hundert Tagen wird das 500-Tage-Programm so verhaßt sein, wie der Kommunismus nach 70 Jahren.“ So Boris Kagarlitzky, einer der Köpfe der „neuen Sozialisten“ im September in Moskau.**

**„Wenn alles so bleibt, wie es heute ist, dann wird eine Woge des Zorns über alle hereinbrechen, über Gorbatschow wie über Jelzin. Das könnte im Frühjahr beginnen.“ So Boris Jelzin drei Monate später in der Januar-Ausgabe '91 der „Moskau News“.**

**Es ist unübersehbar: Mit dem aktuellen Privatisierungskurs ist Perestroika in eine kritische Phase getreten. Wohin geht die Entwicklung?**

mitteln eintreten, auf unteren Verwaltungsebenen aktiv für die Überführung bisheriger Staatsbetriebe in Privathand tätig sind, während sie gleichzeitig eine intensive Propaganda gegen die „neuen Millionäre“ aus der Kooperativbewegung unterstützen, bzw. selber entfachen.

Die Nomenklatura habe die letzten fünf Jahre benutzt, um sich selbst, ihre Kinder oder ihre Vertrauenspersonen

Perestroika, d.h. neue, ggf. schärfere Konfrontationen mit denen, die Tatjana Saslawskaja schon vor Jahren als „Preis der Perestroika“ bezeichnete, leisten könne. Mit den Privatisierungsprogrammen, gleich in welcher Variation, würden entsprechende Signale gesetzt.

Dies erzählte mir Oxana Dimitriwa Anfang September. Gewisse Erscheinungen im politischen Alltag, die sich

selbst danach über Monate in verschiedenen Orten des Landes beobachten konnten, fügten dem eine Reihe von Details hinzu, die bestätigen, daß Perestroika in den letzten 5 Jahren dem Wesen nach nichts anderes war als die Rundumerneuerung der alten herrschenden Schicht. Sie hat die verbrauchte Herrschaftslegitimation ihres „Marxismus-Leninismus“ gegen eine den neuen Verhältnissen ange-

paßte, technokratische Unternehmer-Ideologie ausgetauscht, ihre Führungskader weißgewaschen, wo das nicht möglich war, gewechselt und den Machtapparat effektiviert, während die Bevölkerung die Last dieses Umbaus zu tragen hatte.

Daran ändern auch immer neue Ermächtigungen nichts, wie Ministerpräsident Ryschkow anläßlich der neuesten Beschlüsse des Unions-Sowjets richtig bemerkte, solange Gorbatschows Beschlüsse von den Republikan, nicht zuletzt der RFSSR, schlicht ignoriert würden.

Die Frage, wem die jetzigen Privatisierungsprogramme, sei es im radikalen Alleingang der von Jelzin geleiteten RFSSR oder anderer Republikan, die diesem Beispiel schon vorangin wie die baltischen oder folgen wie einzelne südliche, sei es in der notgeduldeten Form Gorbatschows unter solchen Umständen nützen, ist vollkommen eindeutig: der herrschenden Schicht in ihrer neuen Form.

Niemand anders ist unter den gegebenen ungleichen Bedingungen in der Lage, aus dem Stand — und darum geht es ja, wenn man Jelzins 500 Tage oder Gorbatschows Notstandsprogramm ernst nehmen will — ein finanzkräftiges Privatunternehmen aufzuziehen, sei es eine Fabrik, ein Gewerbe-, bzw. Dienstleistungsunternehmen oder ein Bauernhof. Einzig die alte und neue Mafia kann mithalten. Sie wird ihre erpreßten und zusammengekauften Vermögen kapitalisieren. Die nach fünf Jahren Hinhaltetätigkeit weit abgeschlagenen Konkurrenten einer möglichen neuen

Unternehmerschicht, die aus der Kooperativbewegung hätte entstehen können, hat auch in der neuen Phase der Perestroika keine Chance.

Pjotr Fidossow z. B., als Mitarbeiter des Instituts für Gesellschaftswissenschaften der KPdSU am Lehrstuhl für Sozialpsychologie in Moskau, der sich unter schweren Bedenken selbst zur Einführung des Marktes als einzigem gangbaren Weg bekennt, sicherlich des, nach unseren Vorstellungen, linken Extremismus unverdächtig, redet nicht drumherum, was die geplante Privatisierung unter diesen Umständen bedeutet: „Der Kapitalismus, die Marktwirtschaft, die hier eingeführt wird, wird nicht zivilisiert sein.“

Das werden Raubtiere sein! Haifische! Ein Kapitalismus wie im 17. Jahrhundert!

Man muß den radikalen Kritikern irgendwie zustimmen, daß die Privatisierungs-Programme, in welcher Mischung auch immer, in keiner Weise dazu geeignet sind, die soziale Krise, d.h. die durch die Perestroika verschärfte soziale Ungleichheit zu lösen. Im Gegenteil, sie werden sie weiter verschärfen, indem sie das bisherige Staatseigentum jetzt in die private Verfügungsgewalt einzelner Mitglieder der früheren Nomenklatura legen — und damit den Rest der sozialen Verantwortung, den diese Schicht in ihrer früheren Form noch tragen mußte, auch noch beseitigen. Damit wird die Bevölkerung den nach wie vor unangetasteten Monopolen vollkommen ausgeliefert — denn weder ökonomisch, noch politisch hat sich bisher eine Konkurrenz entwickeln können, die die frisch legitimierten Privatbesitzer kontrollieren könnte. Ein soziales Netz, den europäischen auch nur annähernd vergleichbar, in dem die Millionen zukünftigen Wohnungslosen, Rentner usw. versorgt werden könnten, ist nicht entwickelt. Was da zu entstehen droht, ist Raubkapitalismus auf unterster Stufe.

Michail Maliutin, ebenfalls Soziologe in Moskau, meint:

„Die UdSSR werde zu einem Eldorado ausländischen Kapitals, die heimische Bevölkerung verwandele sich zu Billiglohnkräften nach dem Vorbild der Länder der sog. 3. Welt. Ihre Verelendung und der damit einhergehende Zusammenbruch des ganzen Systems sei nur eine Frage der Zeit. Je mehr die Privatisierung beschleunigt werde umso eher werde das 500-Tage-Programm, wie früher schon der „sozialistische Aufbau“, dann „Perestroika“ als Mythos zerplatzen. Das werde Jelzin auf das Maß von Gorbatschow reduzieren, wenn nicht darunter, denn er habe sein politisches Schicksal mit einem uneinlösbaren Versprechen verbunden. Als Realität bleibe — bestenfalls — die Erkenntnis, daß auch der neue Mythos wieder einmal nur der Absicherung der herrschenden Schicht gedient hätte, oder, wie es ein Aktivist einer aufblühenden Kooperative mir gegenüber treffend formulierte: „Ob Sozialismus oder Kapitalismus — die da oben halten zusammen!“

So wie M. Maljutin setzt die gesamte radikale Systemopposition auf Agitation gegen den „wilden Kapitalismus“, der die soziale Differenzierung im Lande schnell und drastisch verschärfen werde. „Wenn die Massen begreifen, was ihnen die Privatisierung bringt“, ergänze Boris Kagarlitzky, „werden sie nach Auswegen suchen. Dafür müssen wir bereit stehen, auch wenn es heute keinen anderen Weg gibt als den der Privatisierung.“ Das ist zweifellos eine begründete Erwartung. Fatal nur, daß die Konservativen, ja sogar die äußersten Rechten der berüchtigten „Pamjat“-Bewegung mit derselben Parole auf die Straße, vor die Betriebe und in die Büros ziehen. Sie haben den Linken, zu deren Schrecken, sogar schon Bündnisse angeboten für eine Kampagne gegen den „diki Kapitalismus“ angeboten.

Ob Gorbatschows Notstandskurs geeignet ist, den absehbaren Zusammenbruch aufzufangen, ist fraglich. Eher ist anzunehmen, daß auch er die unausweichlichen Zusammenstöße nur beschleunigt. Kai Ehlers



....tristesse auf einem Kolchosmarkt.

Foto: amw

## Bildung / Soziales

# Auch Mietschulden können übernommen werden

Das Sozialhilfegesetz sieht auch „Hilfe zum Lebensunterhalt“ in besonderen Fällen vor, „wenn dies zur Sicherung der Unterkunft oder zur Behebung einer vergleichbaren Notlage gerechtfertigt ist“. Das Sozialamt kann sich in solchen Fällen allerdings darauf beschränken, lediglich ein Darlehen zu gewähren.

Auf diese Leistung besteht kein Rechtsanspruch. Das Sozialamt muß also nach eigenem Ermessen handeln, dabei aber sowohl den Besonderheiten des Falles Rechnung tragen als auch den Gleichbehandlungsgrundsatz beachten. Die Sozialhilfe-Richtlinien sehen „unter der Voraussetzung, daß es zur Sicherung der Unterkunft unabwendbar“ ist, folgende Leistungsmöglichkeiten vor:

- die Übernahme von Mietschulden,
- die Übernahme von Tilgungsbeträgen für Baudarlehen, die im Zusammenhang mit dem Bau eines

kleinen Hausgrundstücks aufgenommen worden sind,

— die Übernahme fälliger Anschlußkosten oder Anliegerbeiträge für Gas, Wasser, Elektrizität, Abwasser, Straßen bei einem kleinen Hausgrundstück,

— die Übernahme einer Mietkaution oder Mietvorauszahlung, Vermittlungsgebühren oder Anzeigenkosten für eine Wohnungsbeschaffung,

— die Finanzierung von Genossenschaftsanteilen für eine Wohnung von einer Wohnungsbaugenossenschaft.

In den ersten drei Fällen ist Bedingung für eine Hilfe durch das Sozialamt, daß kein Zahlungsaufschub zu erreichen ist, daß der Hilfesuchende deshalb mit dem Verlust seiner Unterkunft bzw. mit Vollstreckungsmaßnahmen in sein Hausgrundstück rechnen muß — und natürlich, daß kein entsprechendes Vermögen vorhanden ist.

In den beiden letztgenannten Fällen ist Voraussetzung für die Hilfestellung, daß bisher keine angemessene Wohnung zur Verfügung steht.

Eine „vergleichbare Notlage“ liegt vor, wenn der Hilfesuchende Schulden für Heizung oder aus dem Bezug von Strom, Gas oder Wasser hat. Auch Schulden aus dem Kauf von Hausratsgegenständen, die er sonst zurückgeben müßte, können darlehnsweise übernommen oder zum Teil mitfinanziert werden.

Auch dann, wenn ein Sozialhilfeempfänger eine Arbeit aufnimmt und ihm für die Zeit bis zur ersten Lohnzahlung die „Mittel“ fehlen (und der Arbeitgeber auch nicht bereit ist, einen Vorschuß zu zahlen), so steht ihm vom Sozialamt eine „angemessene Überbrückung“ zu. Bezieher von Arbeitslosengeld oder Arbeitslosenhilfe wenden sich in solchen Fällen an das Arbeitsamt.

Wolfgang Büser



Bewegungsübung aus dem Tai Chi, oftmals mit Schattenboxen übersetzt, wobei kein Vergleich mit Kampfsport möglich ist. Foto: Bergere

## Examen werden anerkannt

Schwerin (Imv). Die Lehrerexamen werden zumindest in den neuen Bundesländern generell anerkannt. Darauf einigten sich die Kultusminister der neuen Länder bzw. ihre Vertreter auf einer Zusammenkunft in Schwerin, deren Thematik sich auf Probleme des Schulwesens beschränkte. Wie der Kultusminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Oswald Wuttke, auch im Namen seiner Kollegen betonte, ergäben sich aus der Examensanerkennung in absehbarer Zukunft gerechtere Bezüge.

Bei der Frage der Einführung eines 13. Schuljahres in den Gymnasien konnte dagegen keine Einigung erzielt werden. Gunnar Wolf, Vertreter des Thüringer Kultusministeriums, gab zu Bedenken, daß sowohl dafür ausgebildete Lehrer als auch Unterrichtsräume und -mittel nur in ungenügender Anzahl zur Verfügung stünden. Die Kultusminister der Länder Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg plädierten eindeutig für ein 13. Schuljahr. Damit könne eine Vergleichbarkeit der Abschlüsse und somit annähernde Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt erreicht werden, führte die Brandenburgerin Marianne Birtler aus. Auf das Geld dürfe man dabei weniger schauen, da Bildung immer eine Investition in die Zukunft sei.

## Kurz gemeldet

### Unterstützung

Dringend erforderliche medizinische Geräte im Wert von mehr als 50.000 DM hat der Vorsitzende des Kuratoriums der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung und Ehren doktor der Universität Greifswald Prof. Dr. h.c. Berthold Beitz dem Universitätsinstitut für Medizinische Genetik im Auftrage der Stiftung übergeben lassen. Damit ist die Fortführung der für die medizinische Betreuung wichtigen humangenetischen und genomischen Diagnostik gesichert.

### USA-Studium

Wissenschaftler und Studenten aus den ostdeutschen Bundesländern haben 1991 erstmals die Chance, in den

Genuß von Reise-Stipendien der Fulbright-Kommission zu kommen. Die Gelder decken den Flug in die USA, wenn die Grundfinanzierung und die Zulassung zum Studium an einer amerikanischen Universität steht. Informationen gibt die Fulbright-Kommission, Postfach 200 555 in W-5300 Bonn 2. Bewerbungsschluß ist der 10. April.

### Intensiv-Seminare

Der Verband beratender Ingenieure (VBI) bietet für Ingenieure in den ostdeutschen Bundesländern Intensiv-Seminare für Ingenieure an. In den Kursen wird u.a. über die Gründungsbedingungen eines eigenen Büros, Honorarordnungen, Umwelttechniken, Personalmanagement und Marketing. Informationen gibt der VBI, Am Fronhof 10 in W-5300 Bonn 2.

## Fernöstliches in Vorpommern

Greifswald. Eine Einführung in taoistische Bewegungsmeditationen gab jetzt Frau Signe Janßen-Schumacher. Sie bietet ab Januar einen Tai chi/Chi gong-Kurs im soziokulturellen Zentrum St. Spiritus an. Zum Einführungsabend fanden sich gut 30 Interessenten gemischten Alters. Beide Meditationsformen bauen darauf auf, den Energiefluß im Körper zu harmonisieren und ein Wechselspiel von Spannung und Entspannung zu trainieren. Dementsprechend sind die konzentrierten langsamen Bewegungen angelegt, deren Geschwindigkeit von Mal zu Mal wächst. Anders als bei herkömmlichen Sportarten geht es nicht um Willensanstrengung und

Muskelbildung.

Mit der 50jährigen, dabei wesentlich jünger aussehenden Janßen-Schumacher kommen die ersten körpertherapeutischen Angebote, noch dazu aus Fernost, in die vorpommersche Abgeschiedenheit. Frau Schumacher ist eigentlich Diplom-Fotografikerin, hat sich aber in den letzten Jahren bei der Pantomimelehrerin Brigitte Bergese (Berlin), Jule von Calken (Westberlin) und Barbara Krippendorf (Rostock) ausbilden lassen. Während in westeuropäischen Ländern eher Überfülle Kennzeichen des Psycho- und Therapiemarktes ist, muß sie hier mit Unverständnis und Distanz rechnen. Stehen doch taoistische

Lebenshaltung aber u.a. auch die von Wilhelm Reich in den 30er Jahren formulierten Energieaustauschbezüge zwischen Körper und Umwelt im Gegensatz zur heimlich lust- und leibfeindlichen Erziehung in Europa.

Taoismus ist denn auch mehr Intuition als rationale Erkenntnis, weshalb Signe lieber schnell zu Übungen übergeht, als zu erklären, und das heißt hier Glaubensschenkungen. Effekte können die Interessenten mit gesteigertem Wohlbefinden, harmonischem Sozialverhalten und bei Krankheitsvorbeuge erwarten. Man darf gespannt sein wie sie in Greifswald Tai chi und Chi gong annehmen. Karl Heinze

Hier könnte  
Ihr Firmenname  
stehen  
**MECKLENBURGER  
AUFBRUCH**

# riemer

... frisch eingetroffen ...

**Autos, Autos, Autos, Autos ...  
Autos, Autos, Autos, Autos ...**

**rote, blaue, grüne, schwarze ...  
weiße, braune, silberne, graue ...**

**Kleinwagen, Mittelklasse, Oberklasse**

**schnelle, wendige, komfortable ...  
hübsche, neue, gebrauchte ...**

**Finanzierung, Leasing, Barkauf,  
wir machen Ihnen ein Angebot**

Unsere Herren Röhrs, Havemann,  
Krüger, Meyer-Loos und Lange  
erwarten Sie.

Gruß aus Mölln

„riemer — echt stark!“

Alle Fahrzeuge haben 1 Jahr  
Garantie und 2 Jahre TÜV

**riemer**

Mölln · Tel. 0 45 42 / 70 71  
am Hafen



# MIKA

**AUTO in Mölln**  
direkt am Bahnhof  
Telefon 0 45 42 / 51 55



Ständig neuwertige PKW  
wie Lada, Opel, Ford, VW,  
Audi, Citroën, Mercedes, Japaner  
Eigene Werkstatt

## Admiral mit Ochsenauge

Admiral, Ochsenauge und viele andere Schmetterlinge sind vom Aussterben bedroht.

In unserer Info-Mappe und im Buch zur Aktion Schmetterling sagen wir Ihnen, wie Sie mithelfen können, die Schmetterlinge zu retten.



Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.

Bitte schicken Sie mir:  
1 Info-Mappe: Schmetterling, 16 Mark, + 2 Versandkosten  
1 Buch zur Aktion Schmetterling (192 Seiten mit vielen Farbbildern für 35,- + 3,- Versand)

Schick über ... DM liegt bei  
**BUND**  
Im Rheingarten 7  
5300 Bonn 3

Betrieb  
der Kfz-Innung  
Kfz-Handwerksmeister  
**H. EINICKE**

Scheibenberg 4  
O-2730 Gadebusch  
Telefon 26 20

Pkw-Reparatur  
aller Art  
vorwiegend Trabant  
TÜV im Hause  
Kfz-Sachkundiger  
der DVAG

## Autohaus Gadebusch



Lada-Vertragshändler und  
Abschleppdienst

Inhaber  
**Dieter Hildebrandt & Co.**

Rehnaerstraße 4 Gadebusch 2730

## Sofort lieferbar

Wenn schon nicht ...



... für immer,  
dann wenigstens  
für ewig.  
SKODA FAVORIT.

FAVORIT  
2 Jahre Garantie  
ohne km-Begrenzung.  
Abb. mit Sonderausstattung.

Ein Auto, das Laune macht.  
Mit freier Fahrt für eigene Ideen.  
Riesig groß und irre günstig. Und  
selbstverständlich umweltfreundlich.  
SKODA FAVORIT:  
Nur Küssen ist schöner als testen.  
Überzeugen Sie sich bei Ihrem  
Fachhändler bei einer Probefahrt.

**Autohaus Anhuth**  
Dorfstraße 41, 2419 Mustin, Tel. 0 45 46 / 4 53



# Wirtschaft

Werften

## Chancen liegen im Osten

Großer Bedarf in der UdSSR

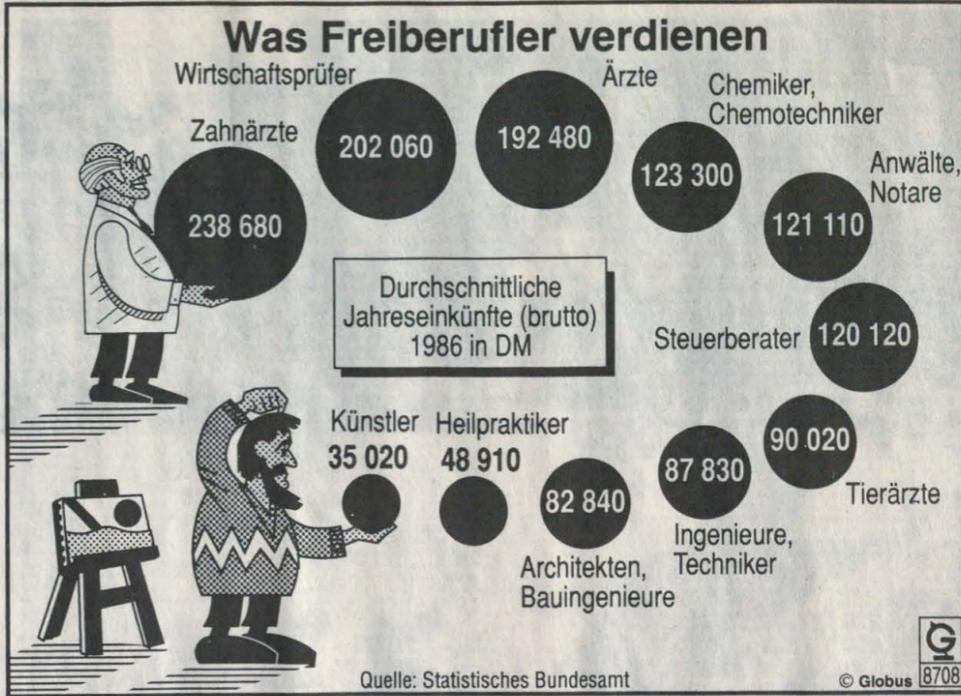
Rostock. Den ostdeutschen Werften ist es 1990 mit 36 Neubauschiffen gelungen, an Vorjahresbilanzen anzuknüpfen. Damals waren 37 seegehende Schiffe an ihre Auftraggeber ausgeliefert worden. Die Deutsche Maschinen- und Schiffbau AG (DMS) — Nachfolgerin des DDR-Kombinats Schiffbau — stellte damit jedes dritte an deutschen Küsten und Flüssen zu Wasser gelassene Schiff und ist derzeit größter gesamtdeutscher Produzent ihrer Branche. Handelspartner Nummer 1 blieben auch 1990 sowjetische Reedereien, die 27 Schiffe kauften. Weitere Frachter gingen an bundesdeutsche, jugoslawische, zypriotische, liberianische und niederländische Abnehmer.

Allein zehn Fischereifabrikschiffe übergab die Stralsunder Volkswerft 1990 an Fischereibasen in Murmansk, Tallin, Klaipeda, Kaliningrad, Archangelsk, Kertsch und Iljichewsk. Das Schiffbauunternehmen, das sein Profil bisher wie kaum ein anderes vollständig auf die Bedürfnisse sowjetischer Auftragnehmer ausgerichtet hat, benötigt wie andere Werften zum Überleben auch jetzt vor allem Unterstützung durch den Bund. Angesichts eines Bedarfs von 1.200 Schiffen in der sowjetischen Flotte bis zum Jahr 2000 könnte sich dem deutschen Schiffbau ein Markt eröffnen, der nicht nur die Leistungsfähigkeit des weltweit größten Fischereifahrzeugbau-Produzenten in Stralsund weit übersteigt, sondern auch westdeutschen Werften neue Einstiegschancen eröffnet.

Jeweils fünf neue Schiffe lieferten die auf den Bau von Kühl- und Mehrzweckfrachtern spezialisierte Mathias-Thesen-Werft in Wismar und die Warnemünder Warnowerwerft, die mit dem Bau von drei neuartigen Lo-

Ro-Mehrzweckfrachtschiffen begannen. Die Werft bewies 1990 Flexibilität, als sie den im Juni vor Rostocks Küste havarierten indischen Erzfrachter „Hardwar“ kurzfristig ins Dock nahm. Im Dezember bauten die Warnemünder Schiffbauer einen skandinavischen Schwerlast-Ponton zu einem schwimmenden Kaufhaus für die Hansestadt um. Die mit 140 Jahren Eisenschiffbau traditionsreiche Rostocker Neptunwerft beendete 1990 ihre Produktionsserien von Hebeschiffen und Schwimmbaggern und übergab den ersten modernen Mehrzweckcontainerfrachter „Neptun 900“. Vier Spezialkühlschiffe für den Transport von Lebensmitteln verkaufte die Roßlauer Schiffswerft, die von der Boizenburger Elbewerft losgelöst wurde und nach 20 Jahren wieder als eigenständiges Unternehmen auftritt. Von Boizenburg gingen 1990 vier moderne Fahrgastschiffe in die UdSSR. Der Wiedereinstieg in den Zivilschiffbau gelang der Wolgaster Peenerwerft, deren Geschäftsleitung im vergangenen Sommer mit der abrupten Aufkündigung von sieben Patrouillenbooten vor ernste Probleme gestellt worden war. Künftig werden in Wolgast auch Frachtmotorschiffe und Yachten zu Wasser gelassen.

Die DMS teilte inzwischen mit, daß 1990 alle vertraglich abgeschlossenen Reparatur- und Umbauleistungen ordnungsgemäß erfüllt worden sind. Derzeit sei der Auftragsbestand unzureichend, allerdings rechne man mit einem deutlichen Zuwachs ab Mitte Februar. Ob und in welchem Umfang es im ostdeutschen Schiffbau zu Entlassungen kommen wird, scheint noch immer nicht festzustehen. Bis Ende Januar sollen die Tochterfirmen ihre unternehmerischen Konzepte verlegen. **lmv**



Zahnärzte und Wirtschaftsprüfer gehören zu den Spitzenverdienern unter den Freiberuflern in der Bundesrepublik Deutschland. Im Jahr 1986 — neuere Daten der Einkommensteuer-Statistik liegen nicht vor — erreichten die Zahnärzte im Durchschnitt ein Jahresbruttoeinkommen von 238 680 DM. Die Wirtschaftsprüfer lagen mit ihren Jahreseinkünften ebenfalls über 200 000 DM. Auf Rang drei folgten die Ärzte mit einem Durchschnittseinkommen von 192 480 DM. Sie hatten damit mehr als doppelt soviel wie die Tierärzte, die es auf 90 020 DM brachten. Weit abgeschlagen am Ende der Skala lagen die freischaffenden Künstler. Sie mußten sich mit durchschnittlich 35 020 DM zufriedengeben. Im Schlagwort von der brotlosen Kunst ist offenbar mehr als nur ein Körnchen Wahrheit enthalten. — Bei den Durchschnittsberechnungen der Freiberufler-Einkommen sind übrigens die „Verlustfälle“ nicht mitgezählt worden; das sind jene, die wegen zu hoher Verluste keine Einkommensteuer zahlen müssen.

## Ausbildungsgemeinschaft

Neubrandenburg (lmv). Rund 250 Jugendliche aus der Neubrandenburger Region können sich trotz gekündigter Ausbildungsverträge weiter auf ihren künftigen Beruf vorbereiten. Dies verdanken sie der Ausbildungsgemeinschaft Industrie, Handel und Handwerk, die im ehemaligen Bezirk Neubrandenburg arbeitet. „Wenn einem Jugendlichen das Lehrverhältnis gekündigt wird, und er keinen anderen Betrieb findet, der ihn weiter ausbildet, kann er sich an die Außenstellen des Arbeitsamtes wenden“, erläuterte Wolfgang Horn, Vorsitzender des Bildungsvereins sowie Geschäftsführer der Industrie- und Handels-

kammer Neubrandenburg. Es bestehe die Möglichkeit, mit dem Jugendlichen einen Vertrag über die überbetriebliche Ausbildung abzuschließen. Der Verein bilde nicht selbst aus, sondern suche sich Partner, die das übernehmen, so die Wasser AG, die Wirtschaftsakademie oder die Gaststätte „Koszin“ in Neubrandenburg. Für die Bezahlung der Ausbildung — so Wolfgang Horn — sei nach dem Ausbildungsförderungsgesetz das Arbeitsamt zuständig.

Im Territorium besteht mit dem Ausbildungsverbund ein zweiter Verein, der jungen Menschen Ausbildungsplätze anbietet. Im Gegen-

satz zum Bildungsverein schafft er sich eigene Ausbildungskapazitäten, die ab 1. März 1991 wirksam werden sollen. Dabei geht es besonders um handwerkliche Berufe wie Tischler, Maler und Damenmaßschneider. Die Ausbildung erfolgt aber auch zum Bürokaufmann, Einzelhandelskaufmann oder in verschiedenen Metallberufen. Der Verbund entstand auf Anregung der Warener Kreishandwerkerschaft. Nunmehr beteiligen sich daran die Industrie- und Handelskammer, die Handwerkskammer, das Arbeitsamt sowie Kreis- und Stadtverwaltungen in Waren, Röbel und Neustrelitz.

## WIRTSCHAFT HEUTE

Ein aktuelle Lexikon wichtiger Begriffe

### Werbungskosten

Auch wenn er so klingt: Der Begriff Werbungskosten hat mit Werbung im Sinn von Reklame nichts zu tun. Er steht im deutschen Steuerrecht vielmehr für jene Aufwendungen, die jemand erbringen muß, um überhaupt seine Einnahmen erwerben oder sichern zu können. Solche Aufwendungen können von den Einnahmen abgezogen werden und mindern so die Höhe der zu zahlenden (oder vom Arbeitslohn abgezogenen) Steuer.

Für Arbeitnehmer, die Lohnsteuer zahlen, gelten als Werbungskosten beispielsweise Beiträge zu Berufsorganisationen und Gewerkschaften, die Kosten für Werkzeuge und Arbeitskleidung, für Fortbildung sowie vor allem die Aufwendungen für Fahrten im eigenen Pkw zwischen Wohnung und Arbeitsstätte (50 Pfennig pro Kilometer). Da in bestimmten Berufsgruppen die gleichen Werbungskosten immer wieder reklamiert werden, gibt es sogenannte Pauschalbeträge, die jeder Betroffene bei der Steuererklärung von den Einnahmen abziehen kann. Wirkliche steuerliche Auswirkungen haben Werbungskosten in solchen Fällen erst dann, wenn sie die gesetzlichen Pauschalbeträge überschreiten.

Werbungskosten können auch im Lohnsteuerjahresausgleich nach Ablauf des Jahres geltend gemacht werden.

Auch bei Kapitaleinkünften (Zinsen, Dividenden) können Werbungskosten entstehen, etwa Kreditkosten und Kontoführungsgebühren. Für sie gibt es ebenfalls eine ohne Nachweis anerkannte Pauschale. Sie beträgt 100 Mark für Ledige und 200 Mark für Verheiratete. **GW/IMK**

AKTUELL IM

**AUTOHAUS MÖLLN**

**Unsere Gebrauchtwagen haben mehr als Garantie!**



Fragen Sie uns nach den GARANTIE- & HILFE-Vorteilen, die bei unseren Gebrauchtwagenpreisen natürlich inklusive sind.

Ca. 50 z. T. erstklassige Gebrauchtwagen, vorwiegend Opel-Modelle vom Corsa über den Kadett, Vectra, Omega, Senator, Monza bis zum Calibra zur Auswahl mit der tollen 2-Jahres-Garantie und Schutzbrief.

- 2 Jahre Garantie o. km-Begrenzung
- 2 Jahre TÜV
- Bargeld für ihren „Alten“
- Leichtkauf über die OPEL Kredit Bank
- ständig neue Angebote
- alle werkstattüberholt

Mit dem persönlichen Service **Th. Meyne GmbH**  
 Grambeker Weg 65, 2410 Mölln, Tel. 0 45 42/42 53

Der Wagen der Zukunft

# SUZUKI

Vertragshändler für Neuwagen  
**Filiale**  
 in Bad Doberan-Walkenhagen  
**Wolfgang Wabnitz**

2560 Bad Doberan · Walkenhäger Weg · Telefon 29 90

### Freude am Gebrauchten

<b>Fiat Tipo</b> EZ 4/90, km 8500 Borbex, Alu-Räder, ZV, Color, El.-S- Dach, El. Fensterh. Lenkr. höh.-verstb. <b>18.750,- DM</b>	<b>Suzuki Samurai</b> Geländewagen, EZ 10/89, California-Ausst., weißes Verdeck, km 22.000, div. Extras u.a. Klimaanlage, grün-met. Sternleinen, Bullentänger <b>18.750,- DM</b>	<b>Peugeot 305</b> 4-tür. EZ 8/88 km 46.000 5-Gang, Met-Lack <b>9.850,- DM</b>
<b>Golf CL</b> 4-tür. EZ 4/86 km 58.000 Met.-Lack, Color, Sonnendach <b>13.850,- DM</b>	<b>Alle Fahrzeuge Meister- und TÜV-geprüft</b>	<b>Golf Flair</b> EZ 4/86 km 60.000, LM-Räder, Color, Radio <b>13.900,- DM</b>
<b>Daimler Benz Coupé</b> 2-tür. (Farität) EZ 81 sehr gut erhalten <b>13.900,- DM</b>	<b>BMW 520 i</b> EZ 11/87, km 59.000, Met.-Lack, SSD, El. Fensterh. Sportlenkr. Alu-Felgen, Radio- Stereo-Cassette, Zentralv. <b>24.950,- DM</b>	<b>BMW 320 i</b> touring, EZ 1/89, km 62.000, ABS, Arm- Kuppl., Color, Zentralver. LN-Felgen <b>30.900,- DM</b>

**Autohaus Steen GmbH**  
 2411 Alt-Mölln, Tel. 0 45 42 / 30 11

Diskrete priv. Sammlerin sucht einige NVA, bzw. Volksmarine und Ehrenkreuz. Gerda Vetter, Schulstr. 25, Tel. 06/4559/502, W-2361 Rohlstorf-Quaal, bei Bad Segeberg.



WIR, KINDER ARBEITSLOSER ELTERN, SUCHEN:

### Mitglieder

DIE UNS DURCH EINE MITGLIEDERSCHAFT IN DER DHK UNTERSTÜTZEN. WIR BRAUCHEN DIESE HILFE VON IHNEN. RUFEN SIE UNS AN? Tel. 040-785 50 05

**Spendenkonto 7500**  
 Kreisparkasse Hamburg (BLZ 207 500 00)

**Deutsche Hilfe für Kinder von Arbeitslosen e.v. (DHK)**  
 Lüneburger Str. 44 2100 Hamburg 90

Der erste Preishit 1991:

# Audi 80 Cayenne

exklusiv bei QUAST!  
 Top-Ausstattung serienmäßig:

- 70 PS, US-Kat.
- Servolenkung
- Schiebe-/Ausstelldach
- Stereo-Cassettenradio
- höhenverstellbarer Fahrersitz
- Colorverglasung
- 5-Gang-Getriebe
- vollverzinkte Karosserie
- in Toplackierung

Cayenne — Perleffekt  
 zum Top-Preis: **nur 29.995,-**

Tageszulassung, 0-Kilometer



Paul Quast GmbH & Co. KG  
 Grambeker Weg 95-99, 2410 Mölln/Lbg.  
 Telefon 0 45 42/60 28

**Rat & Tat & nette Leute.**

**PAUL QUAST AUTOHAUS**

# Sehenswert — empfehlenswert

Donnerstag, 17.1.

## Fallstudien

ZDF, 23.10 Uhr

„Fallstudien“ ist ein Film über weibliche Prostitution und Prostituierte. Mehrere nach gründlichen Recherchen erfundene Frauengeschichten sind hier miteinander verbunden. Teils sind es Frauen, die sich schon lange „in dem Leben“ befinden, teils solche, die gerade hineingeraten. Verschiedene Stadien eines oft langen und meist unglücklichen Weges werden bei den verschiedenen Hauptfiguren greifbar. Die Frage des Einstiegs, wie es von langer Hand oder auch unmittelbar dazu kam, spielt eine Rolle (daher der gewisse Doppelsinn von „Fallstudien“), obwohl sie nicht immer lösbar ist. In jedem Fall hat die uneingeschränkt menschliche Sicht dieser meist geächteten und deklarierten Frauen und Mädchen Vorrang.

Die Geschichten, die auch heute, in einer durch Aids noch wesentlich verschärften Situation, nichts von ihrer Gültigkeit verloren haben, wären ohne die ehrlichen Erzählungen und schonungslosen Auskünfte zahlreicher Prostituierten und anderer Personen aus dem Umfeld nicht denkbar gewesen.



**Weltenbummler.** König Hassan selbst bestimmt nach dem Stand des Mondes den genauen Termin für das „große Fest“. Es ist entweder der 3. oder 4. Juli, wenn in Marokko das „Fest des Hammelopfers“, eines der größten Feste der islamischen Welt, gefeiert wird. Daß Weltenbummler Hardy Krüger mit seinem Team im letzten Sommer dabei sein konnte, verdankt er Abdelslam Drif, dem Oberhaupt einer Großfamilie, das er bei seiner Reise quer durch Marokko kennengelernt hat. — Und da jeder Marokkaner noch immer unzählige Verwandte hat, wird Hardy Krüger in der Großfamilie einfach „weitergereicht“ und lernt dabei ein typisch orientalisches Land mit seinen vielen Naturschönheiten und Kulturdenkmälern kennen. Donnerstag, 17.1., 22.00 Uhr, ARD



Freitag, 18. Januar

## Der Duft deiner Haut

ZDF, 23.10 Uhr

Julia (Faye Dunaway) reist von Amerika nach Italien, um dort ein paar unbeschwerter Tage zu erleben.

In einer Fernsehsendung erkennt sie Valerio (Marcello Mastroianni) wieder, dem sie vor Jahren auf einem Flugplatz begegnet ist. Kurz entschlossen lädt sie ihn ein. In sieben gemeinsamen Tagen entbrennt eine

tiefe und leidenschaftliche Liebe. Doch dieses Glück wird durch Julia Freundin Maggie (Caroline Mortimer) jäh gestört, die Julia zurück ins Krankenhaus holen will. Allmählich ahnt Valerio, daß Julia an einer lebensbedrohenden Krankheit leidet und nur in Italien weilt, um den Mitteleidblick ihrer Freunde zu entkommen.

Dienstag, 22.1.

## Kalte Heimat

ARD, 23.45 Uhr

Sommer 1954: „Kalte Heimat“ nennen die Kölner alles, was weiter nordöstlich liegt: Thüringen, Sachsen, Mecklenburg, das Vogtland. Wer von dorthorher kommt, also „Ostzonen“-Flüchtling ist, heißt bei ihnen ein bißchen verächtlich „Pimok“. Wer sich da nicht anpaßt, bekommt so schnell keinen Fuß auf die kölsche Erde. Das bekommt auch die Familie Zeitler zu spüren, Bauern aus Sachsen, nach der Kollektivierung der Landwirtschaft aus dem Gleis geworfen und herübergespült in den goldenen Westen. Zusammen mit anderen „Zonen“-Flüchtlingen hausen sie, Vater Robert, Mutter Hilde und der 16jährige Sohn Helmut, in einer heruntergekommenen Villa, von der Stadt behelfsmäßig als Lager hergerichtet.

Die Tage in dem überfüllten Haus gehen dahin mit Tratsch und Zank, Träume schießen ins Kraut. Robert will weiter, nach Mexiko, eine Hacienda kaufen, wieder Bauer sein; auch der Sohn wünscht sich hinaus aus der Enge, möchte als Fotoreporter durch die Welt fahren. Doch Hilde läßt sich von den Phantastereien ihrer Männer nicht mitreißen, einmal „wegmachen“ reicht ihr.



**Tatort** Kriminalkommissar Paul Stoeber (Manfred Krug) und sein Kollege Peter Brockmöller (Charles Brauer) bekommen eine harmlos scheinende Aufgabe auf den Tisch: In Frankreich ist ein Bankräuber gefaßt worden — ein brutaler Gewalttäter, der auch in Hamburg schon eine Blutspur hinterlassen hat. Die Kripo soll Personen nennen, mit denen der Verhaftete in der Hansestadt Kontakt hatte. Stoeber aber interessiert sich im Augenblick mehr für die Internationalen Tennismeisterschaften am Rothenbaum. Ein Tennis-Talent wird gefeiert: Andreas „Andy“ Behrens. Nach dem Spiel — im Hause seiner Freundin — wird der Star gekidnappt: Die Entführer fordern die Freilassung des in Marseille inhaftierten Bankräubers. Sonntag, 20.1., 20.45 Uhr, ARD Foto: NDR

Montag, 21.1.

## Voll drauf

Jugend in Großbritannien, ARD, 21.30 Uhr

Leicht haben sie es eigentlich nicht, die jungen Briten, die in einer Zeit groß geworden sind, in der Margaret Thatcher sie aus dem sozialen Netz drängt und die britische Wirtschaft viel zu wenige Arbeitsplätze für sie hat. Aber erstaunlich unbekümmert und mit typisch britischem Individualismus suchen sie ihr Auskommen: Kaum etwas, so meinen sie, trübt ihnen die schöne Aussicht, später einmal viel, sehr viel Geld verdienen zu können. Kinder der Thatcher-Jahre?

Die Briten haben ihrer Jugend von jeher viel Freiheit gelassen. Wer sich heute nicht die Bildungsprivilegien der Wohlhabenden leisten kann und sich in der Freiheit nicht mehr zu rechtfindet, liegt auf der Straße. Das sind in den letzten Jahren immer mehr geworden. Gedreht wurde in London, Cambridge, Manchester und in Uphill, in der Nähe von Bristol.

Freitag, 18.1.

## Odysee in Dublin

ZDF, 22.15 Uhr

Unterwegs in Dublin, seiner Kulturszene auf der Spur. Annäherungen an eine Stadt, die 1991 den Titel „Kulturhauptstadt Europas“ tragen wird. Auszeichnung oder Bürde? In Dublin hat man gerade erst die 1000-Jahrfeiern hinter sich gebracht, die Kassen sind noch leer.

Dublin: Stadt der 1000 Pubs, Stadt der Poeten und Sonderlinge, in die sich gern Aussteiger und Querdenker verdrücken, eine Stadt, die drei Nobelpreisträger für Literatur vorzuweisen hat und einen der berühmtesten Schriftsteller überhaupt — James Joyce, der mit seinem „Ulysses“ als Begründer des modernen Romans gilt. Eine Stadt aber auch, aus der die Menschen wegziehen, weil sie keine Arbeit finden. In manchen Vororten liegt die Arbeitslosenquote bei 80 Prozent.

Die Reportage „Odysee in Dublin“ stellt die Kulturhauptstadt Europas 1991 vor und informiert über die aktuelle Lage der Kultur in dieser Stadt, dazu Gespräche mit dem Joyce-Neffen Ken Monaghan, dem Schriftsteller Dermot Bolger und dem Festivalleiter Lewis Clohessy.



Sonntag, 20.1.,

## Platonow

Von Anton Tschechow, ZDF, 22.20 Uhr

Man könnte ihn als eine gescheiterte Existenz bezeichnen, diesen Dorfschullehrer Platonow, einen zynischen Verächter der eigenen Mittelmäßigkeit. Die Gesellschaft, mit der er sein harmlos-böses Spiel treibt, die er verspottet und an der er leidet, das ist das ländliche Bürgerum des vorrevolutionären Rußlands.

Tschechow begann die Szenen aus

der Provinz als Medizinstudent im Alter von etwa zanzig Jahren zu schreiben. Über einen längeren Zeitraum hinweg entstand sein dramatisches Erstlingswerk als „Kolportage“ aus Liebesverstrickungen, Suff, Morddrohungen und kläglichen Suizidversuchen. Die Aufführung wurde von den Kritikern der Zeitschrift „Theater Heute“ als Inszenierung des Jahres 1989 gefeiert.

Mittwoch, 23.1.

## Die Ehre der Prizzis

ZDF, 23.00 Uhr

Mit „Die Ehre der Prizzis“ präsentiert John Huston seinem Publikum 1985 eine meisterhaft inszenierte, schwarze Komödie, die man dem 79 Jahre alten Regieveteranen kaum noch zugetraut hatte. Die skrupellosen Mafiosen einer New Yorker Mafia-Familie stehen im Mittelpunkt seiner ironischen Abrechnung mit dem Mythos der „ehrenwerten Gesellschaft“.

Daß es für die Ehre der Prizzis nicht nur zu kämpfen, sondern auch einiges zu opfern gilt, muß das einflußreiche Clan-Mitglied Charlie Partenna alias Jack Nicholson erkennen, als er seiner Traumfrau, Kathleen Turner, begegnet. Ihre Liebe endet nicht im gemeinsamen Ehebett, sondern im tödlichen Duell für harte Währung.

Charley Partanna (Jack Nicholson) ist Mitglied des Prizzi-Clans, einer der mächtigsten amerikanischen Mafia-Familien. Vor Jahren war seine Heirat mit Maerose Prizzi (Anjelica Huston), der Enkelin des alten „Paten“ Don Corado (William Hickey), geplatzt. Jetzt sucht der etwas einfältige Bursche nach der Frau seines Lebens.

kurz angerissen

Donnerstag, 17.1.

**Gezeitenwechsel.** Die Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ im Umbruch: 22.45 Uhr, DFF. Die Sendung ist ein Situationsbericht zur Lage der Musikhochschule. Vorgestellt werden Neuerungen im Lehr- und Konzertbetrieb, in der Absolventenlenkung; Rückblicke auf die Vergangenheit der Hochschule mit ihren Problemen; Projekte für die Zukunft. Der Frage wird nachgegangen: Ist die Hochschule gefährdet, was bestimmt das Verhältnis zur Hochschule der Künste: Zusammenarbeit oder Konkurrenz?

Freitag, 18.1.

**Das Gewissen, die Moral und der Papst.** ARD, 22.00 Uhr: Zwischen dem kirchlichen Lehramt und vielen Moraltheologen an den Universitäten ist ein Dissens entstanden. Vor allem der Rang des menschlichen Gewissens in Fragen der Sexualmoral und der Empfängnisverhütung wird unterschiedlich bewertet. Während die meisten Moraltheologen dabei die letztgültige Verbindlichkeit des Gewissens betonen, verteidigt der Papst die Existenz objektiver sittlicher Normen, von denen es im Handeln des Menschen nie und nirgends eine Ausnahme geben könne. Diese Lehre, so ist zu vermuten, wird in der vor der Veröffentlichung stehenden neuen Enzyklika zur Geburtenregelung noch vertieft werden.

**Das Ultimatum.** DFF, 23.30 Uhr: Mit einem genial ausgeklügelten Plan überwinden vier Männer die Sicherheitsanlagen einer Raketenbasis. Sie bringen die Titan-Giganten in ihre Gewalt und teilen telefonisch ein Ultimatum. Die Stimme des Anrufers kommt General Mackenz bekannt vor. Mehr noch entstehen ihn aber die Forderungen...

Sonnabend, 19.1.

**Armee im Schatten.** N 3, 22.45 Uhr: Der Ingenieur Philippe Gerbier wird 1942 wegen seiner Aktivitäten in der Widerstandsbewegung verhaftet und in ein französisches Lager gesteckt. Später wird er nach Paris ins Hotel Majestic, dem Sitz der Gestapo, transportiert. Er kann fliehen und trifft in Marseille die Mitglieder seiner Widerstandsgruppe. Zusammen mit Félix und „Le Masque“ exekutiert er den jungen Mitkämpfer, der ihn verraten hat.

**Killing Blue.** ZDF, 23.25 Uhr: International besetzt sind die Hauptrollen von „Killing Blue“: Armin Mueller-Stahl, einst DDR-Star mit internationalem Renommee und seit seiner Übersiedlung in die Bundesrepublik Deutschland einer der meistbeschäftigten Schauspieler; Morgan Fairchild, die neben ihren Rollen in „Flamingo Road“, „Dallas“ oder „Fackeln im Sturm“ in den USA auch als engagierte Frauenrechtlerin auftritt; Michael York, der mit der „Cabaret“-Verfilmung 1971 zu Weltruhm kam und hierzulande in dem ZDF-Fernsehfilm „Schrei nach Leben“ besonders beeindruckte; Frank Stallone, der Sänger, Komponist (zum Beispiel „Rocky“) und Schauspieler (unter anderem „Barfly“) sowie Bruder von Sylvester Stallone; Julia Kent, die neben ihrer Hauptrolle auch das Drehbuch zu „Killing Blue“ mitschrieb.

Sonntag, 20.1.

**Vor vierzig Jahren.** N 3, 22.45 Uhr: „Der Augenzeuge“ ist die Wochenschau der DDR, ein handwerklich hochwertiges Produkt der DEFA. Aber es ist nicht nur eine Film-Chronik, die Wochenschau dient auch dem Aufbau des Sozialismus. Deshalb sind ihre Berichte parteilich und müssen streng den verfehmten „bürgerlichen Objektivismus“ meiden. Sie sind wesentliche Bestandteile von Agitation und Propaganda.

## Kultur

Zum 200. Todestag

## Mozarteheerung

Schwerin (Imv). Geprägt vom 200. Todestag Wolfgang Amadeus Mozarts zeigt sich die Konzertsaison 1991 in der Landeshauptstadt Schwerin. Ein besonderer Leckerbissen dürfte die Aufführung des gesamten orchesterbegleiteten Violinwerk des Wiener Komponisten durch die Mecklenburgische Staatskapelle sein. Den Rahmen dafür bilden vier musikalische Akademien, eine für Schwerin neue Aufführungsform, der man am jeweiligen Sonntag um 11 Uhr im Großen Haus beiwohnen kann. Die Leipziger Sylvia-Elisabeth Viertel wurde als Soloviolinistin für diese Konzerte gewonnen. In den noch ausstehenden Sinfoniekonzerten der Staatskapelle nehmen zwei Konzerte Mozarts für Klavier und Orchester sowie die Haffner Sinfonie einen hervorragenden Platz ein.

Vom 2. bis zum 13. Juni werden im Mecklenburgischen Staatstheater die Mozart-Tage stattfinden. Das Programm setzt sich aus Konzerten der Staatskapelle, in deren Mittelpunkt Mozartinterpretationen stehen, und

Aufführungen aus dem Repertoire des Musiktheaters zusammen. Neben Mozarts „Entführung aus dem Serail“, Verdis „Rigoletto“, Millöckers „Bettelstudent“ und Glucks „Don Juan“ wird dem Opernliebhaber auch wieder „Die Zauberflöte“ (Premiere 22. Februar) geboten.

Mit dem Requiem ehrt die Staatskapelle Mozart an seinem Todestag, dem 5. Dezember. Zum gleichen Anlaß wird von der Schweriner Philharmonie die Krönungsmesse zu hören sein. Daß in Schwerin die Beschäftigung mit dem Werk Mozarts keine obligate Verpflichtung für 1991 ist, läßt sich an der langjährigen Tradition von Mozart-Zyklen der Schweriner Philharmonie ersehen. Auch für die Saison 1990/91 und 1991/92 hat dieser zweite Schweriner Klangkörper je einen solchen Zyklus mit vier Sinfoniekonzerten im Spielplan. Werke des Meisters werden hier von Werken seiner Zeitgenossen und Bewunderer thematisch umrahmt. Der Bogen spannt sich dabei von Beethoven über Max Reger bis Alban Berg.



A. Seyfrid (Polly) und Th. Strauß (Macheath).

Foto: P. Festersen.

Mecklenburgisches Landestheater Parchim

## Großes Theater auf kleiner Bühne

Die Dreigroschenoper — eine gelungene Inszenierung

Auf der Vorbühne vor geschlossenem Vorhang ein nüchternes Klavier mit der schriftlich vermerkten Bitte, nicht auf den Pianisten zu schießen — der Mann täte sein bestes! Nun, das kann, das muß man Hartmut Wettges bestätigen: er tut nicht nur sein bestes, es ist hervorragend, was er aus seinem Instrument und aus dem Ensemble zaubert. Da überzeugen die „Dreigroschen-Finali“ ebenso wie die oft genug gehörten Songs von Kurt Weill und Bertholt Brecht.

Thomas Schumann eröffnet mit dem Mackie-Messer-Song, stimmlich gekonnt und ausdrucksstark, und er führt in seiner scheinbar improvisierten Moritätensänger-Funktion durch das Stück, stellt die musikalischen „Nummern“ aus. Und hier müssen drei weitere Akteure besonders hervorgehoben werden: der Schweriner Gast Ekkehard Hahn als Bettlerkönig Peachum, Karina Heilmann als seine Frau und die Spelunken-Jenny von Dolly Kayser. Beide Frauen sind für mich Glanzlichter in dieser Inszenierung,

musikalisch ebenso überzeugend wie in ihrer schauspielerischen Haltung. Weiter geht's mit Thomas Strauss als aalglatter und zugleich „Haifisch“-brutaler Gangster-Boß Macheath, elegant, gekonnt, der mich allerdings in den musikalischen Passagen nicht ganz so überzeugen konnte. Auch seine Partnerin Polly, Angelika Seyfrid, als ebenso naives wie gerissenes Kindweib schien mir in manchen gesanglichen Passagen überfordert — oder war's Absicht der Regie, diese Gratwanderung zwischen scheinbar unbeholfener Kindlichkeit und der Skrupellosigkeit der Partnerin eines Mackie Messer? Dann zwischen den Fronten stehen Polizeichef Tiger-Brown von dem immer wieder sympathischen Ulf Hagen Manhenke, dem man zugleich ein Lob für die gesanglichen Piecen einräumen muß. Kurzum: Eine überzeugende Ensembleleistung aller Darsteller — von dem geprügelten Filch, der eifersüchtigen Lucy über die Gangster-„Platte“ bis zu den Huren. Hier spürte man den Willen zur Ensembleleistung, und ohne

den geht bekanntlich im Theater nichts!

Auch nicht ohne Regie! Peter Cwiela, laut Programmheft „Spilleitung und Bühne“, muß bescheinigt werden, daß er die Fäden dieses für ein kleines Theater künstlerisch und technisch anspruchsvollen Spiels fest in der Hand hielt. Wie gesagt, alles klappte, die Umbauten funktionierten, die Darsteller der „Platte“ führten sie in Blitzesschnelle auf offener Bühne selbst aus. Das Bühnenbild, wie es sich für eine „Bettleroper“ geziemt, sparsam und dennoch funktionell (bis zum Hochzeits-Spiegelbett im Luxus-Mercedes-Look). Und auch die Kostüme — Barbara Caveng — überzeugten in modischem Zuschnitt der heutigen Zeit. So wurde in dieser zweiten Parchimer Inszenierung der „Dreigroschenoper“ (nach einem Vierteljahrhundert) das uralte gesellschaftliche System von Bestechlichkeit, Brutalität und sexueller Hörigkeit bis zum oft genug verwunderlichen Ausgang für die großen Verbrecher dieser Welt zu einem Stück aktueller Gegenwart. P.R.

Neuerscheinung

## „Westliches Mecklenburg“

Die Edition Temmen, Bremen und der Demmler-Verlag Schwerin legen nun einen weiteren Titel in der Reihe der illustrierten Reisehandbücher vor. Auf 185 Seiten werden Städte und Ortschaften sowie ihre näheren Ausflugsziele im westlichen Mecklenburg vorgestellt. Die kulturgeschichtlichen und topographischen Erläuterungen zu den einzelnen Ortschaften stammen aus der Feder von Horst Ende, der Teil zur Geschichte Mecklenburgs

und zu den Museen und Gedenkstätten von Frau Dr. Margot Krempien und die naturgeschichtlichen Beiträge von Wilfried Krempien. Den Beitrag über die Kirche in Mecklenburg schrieb Dr. L. Seyfarth und für die Texte über die Theater in Schwerin, Wismar, Parchim und Güstrow zeichnet Horst Schultz verantwortlich. Die Idee und der größte Teil der Fotos zu dem Band stammen von dem ehemaligen Schweriner Fotografen Thomas Helms.

## Aufbau für 1 Millionen DM

Die Musikschule der Hansestadt Greifswald hat ihr altes Domizil in erneuerter Gestalt wieder bezogen. Das denkmalgeschützte Haus in der Steinbecker Straße wurde für rund eine Millionen DM vom Kellergeschoß auf wiedererrichtet. Es verfügt jetzt über 33 Räume einschließlich eines Konzertsalles. Es ist die seit etlichen Jahren einzige Neuinvestition für eine musikpädagogische Einrichtung in Mecklenburg/Vorpommern. Trotz des Greifswalder Lichtblicks fürchtet

man um den Bestand an musikalischen Ausbildungsmöglichkeiten. Obwohl die ostdeutschen Bundesländer nur ein Viertel der Bildungskapazität Westdeutschlands auf diesem Gebiet haben, ist vor allen Dingen die Finanzierung der Lehrer und der Unterhalt der Gebäude in Gefahr. Landesverbandschef Peter H. Schröder: „Es wäre unklug, jetzt abzuspucken, weil andere soziale Fragen dringlicher sind, um dann mühsam wieder Ausbildungsmöglichkeiten aufzubauen.“ K.H.

Ausstellung

## Pop goes Art „Bananenmusik“

Hamburger Kunsthalle präsentiert: „Andy Warhol und Velvet Underground“

Die Platte mit der abziehbaren Banane auf dem Cover hat sie berühmt gemacht — die New Yorker Band „Velvet Underground“ von Lou Reed und John Cale. Aus dem Wirken des Pop-Art-Papstes Andy Warhol, aus seinen Filmen und Shows, sind sie und die Sängerin Nico ebensowenig wegzudenken wie aus der modernen Musikgeschichte überhaupt. Dem Zusammenwirken von Warhol und den „Velvet Undergrounds“ ist jetzt erstmals eine Ausstellung gewidmet worden: Unter dem Titel „Pop goes Art“ zeigt die Hamburger Kunsthalle in Zusammenarbeit mit dem nordrhein-westfälischen „Institut für Popkultur“ Bild- und Tondokumente aus den Jahren 1965-67.

„...Helles Licht der Sterne, jeder ist ein Star/ 8 Stunden Filme mit geteilter Leinwand/ Wir haben Farbe, wir haben Ton/ Wollt Ihr uns nicht wahrnehmen — wir sind alles was

ihr haßt...“ — so sangen Reed und Cale in dem Song „Starlight“ auf einer gemeinsamen Andy Warhol gewidmeten Platte mit dem Titel „Songs for Drella“. Tatsächlich stießen die frühen Aktivitäten der New Yorker Underground-Szene auf wenig Gegenliebe bei vielen „Etablierten“. Die Multimedia-Shows mit dem Phantasie-Namen „Exploding Plastic Inevitable“, in denen Warhol zur Musik der Band mit Mehrfachprojektionen seiner Filme sowie mit Hilfe von verschiedenen Farb- und Stroboskopeffekten versuchte, die Wirkungen von Drogen-trips als Massen-„Happenings“ zu imitieren, stehen vor allem im Mittelpunkt der Hamburger Ausstellung.

Aber auch andere intermediale Objekte Warhols, etwa seine „dreidimensionalen“ Klapp-Kunstabücher, werden gezeigt. In der „Phonothek“ laufen Bänder mit den ersten Platten von „Velvet-

Underground“, und verschiedene zeitgenössische Bücher, Zeitungsausschnitte und Photos versuchen, die Atmosphäre der „Szene“ zu rekonstruieren. Das gelingt in der sehr komprimierten Sammlung aber nur sehr eingeschränkt, zu sehr leben die Shows und Projekte wohl von der Spontaneität und der Unmittelbarkeit der Stunde.

Trotzdem ist die Ausstellung, der man mehr Material und eine noch umfangreichere Dokumentation gewünscht hätte, ein wichtiger erster Schritt hin zur Akzeptanz der intermedialen Bereiche im noch immer zu straffen „Genrebewußtsein“ der etablierten Kunst. Musik und Malerei, U- und E-Musik, schließlich Raum, Klang und Bild bilden Einheiten, die zu trennen töricht ist, weil aus Ihnen Reichtum und Kreativität erst entsteht. Zum Beispiel Warhol hat das erkannt und gelebt.

Matthias von Horváth



A. Warhol und Mitglieder der „Factory“.

Fotowerkstatt: Elke Walford.

## Musikalische Weiterbildung in Rendsburg

Die älteste Heimvolkshochschule (hvh) Europas, die hvh in Rendsburg gestaltet neben anderen Schulungsangeboten auch eine berufsorientierte Fort- und Weiterbildung für Musikpädagogen und Musiker, dann Meisterkurse und Intensivseminare für fortgeschrittene Musikstudenten und Kurse für musikinteressierte Amateure.

Die musikalische Arbeit mit Erwachsenen, für die das aktive Musizieren nicht zum Berufsfeld gehört, ist nicht neu. Die Abwehrhaltung, die viele noch dabei empfinden, resultiert wohl aus der politischen Färbung aus der Zeit des Naziregimes (Jugendmusikbewegung). Haben die westlichen Bundesländer hiervon in zwei Generationen Abstand gewinnen und sich daher wieder neu einlassen können auf die Lust an der eigenen Stimme, die Lust an der selbstproduzierten Musik, so benötigen die östlichen Bundesländer noch eine Zeit zur Abwehr der politischen Inhalte der Singebewegung zu Zeiten des SED-Regimes.

Von den Propagandawaffen Fernsehen, Film und Funk mißbraucht, war die Musik ein vehiculum geworden, um das nicht mehr wegen eigenen kulturellen Inhalts geworben wurde, sondern das der Vermittlung einer politischen message galt.

Die musikalische Erwachsenenbildung (Amateurbereich) in den westlichen Bundesländern hilft ein kulturelles und emotionales Defizit abbauen, das in den Jahren entstanden ist, in denen die Westbürger ausschließlich mit dem Anheften weiterer Besitztümer beschäftigt waren. Nun gut — die eigenen Kinder sollten es schließlich mal besser haben! — und doch empfinden viele Erwachsene das Gefühl einer verpaßten Chance. Sie hätten gerne Musik machen wollen.

Doch immer mehr Bürgerinnen und Bürger trauen sich, erst in späterer Zeit ihres Lebens mit einer Musikausbildung zu beginnen.

Menschen, denen es nicht darum geht, instrumentale Höchstleistungen zu vollbringen, sondern um eine Entwicklung der eigenen Ausdrucksfähigkeit, eine Selbsterfahrung im seelisch-geistig-körperlichen (also ganzheitlichen) Sinne. Hinzu kommen diejenigen, welche das Erlernen eines Instrumentes in der Kindheit — aus welchem Anlaß auch immer — abgebrochen haben. Neben der veränderten Selbstwahrnehmung suchen Erwachsene, sich neue musikalische Möglichkeiten zu erschließen, wie etwa das Musizieren in einer Gruppe.

Die musikalische Erwachsenenbildung im professionellen Sektor gehört seit drei Jahren zum festen Programm des Hauses. Die enge Zusammenarbeit mit dem Verband der Musikschulen in Schleswig-Holstein gibt die Chance, bedarfsorientierte Weiterbildungen anzubieten, ohne dabei einen größeren konzeptionellen Zusammenhang aus den Augen zu verlieren. Es geht dabei um ein im besten Sinne marktgerechtes Nachschulen, das den Musikschullehrern erlaubt, sich neuen Tendenzen zu stellen und sie gegebenenfalls in ihr Unterrichtsfeld zu integrieren. Hier seien als Beispiel nur die elektronischen Tasteninstrumente genannt, die sich alle 2, 3 Jahre — bedingt durch die Schnelligkeit der technischen Entwicklung — „selbst überholen“. Inzwischen sind diese Keyboards computerfähig geworden, und es ist leicht einzusehen, daß auf diesem Gebiet eine regelmäßige Weiterbildung erforderlich ist.

Wir verfolgen mit Spannung unsere eigene musikalische Herkunft. Die Beschäftigung mit historischen Instrumenten, historischem Tanz und historischer Aufführungspraxis verhilft zu einem neuen Verständnis auch zeitgenössischer Musik.

## Kultur

Kein neues Buch, neu nur für die meisten von uns. Neu auch für die Leser in der Sowjetunion. Dort erstmals 1989 in einer Zeitschrift abgedruckt, kürzlich erst als Buch erschienen. Eben deshalb hat Solschenizyn die Annahme des Staatspreises der RSFSR für Literatur abgelehnt, der ihm kürzlich zuerkannt worden war. Der Preis wäre ein faden-scheiniges Alibi, solange die Auflage nicht jedem, der es wünscht, die Möglichkeit gibt, das Buch zu lesen. Auch ist die SU von heute noch nicht der Staat, der das Recht hätte, für dieses Buch einen Preis auszusetzen: Weder rechtlich noch moralisch ist das Phänomen GULAG bewältigt, erklärt Solschenizyn.

Wer sein Buch gelesen hat, sollte endgültig geheilt sein von den Versprechungen irgendwelcher ganz Schlauer, die genau wissen, was die Welt im Innersten zusammenhält. Sei es als weiser Guru, sei es als Verkünder der (natürlich ersten und unüberbietbar letzten) „wissenschaftlichen Weltanschauung“, obwohl eine Wissenschaft vom Ganzen unsinnig ist. Die Wirklichkeit als einmalige Gesamtheit gesehen, kann bloß als Tatsache hingenommen werden. Man muß sich damit begnügen, sie in Teilen richtig beschreiben zu lernen. Hinter das Ganze zu kommen ist nicht möglich, denn sonst wäre es ja nicht mehr das Ganze, sondern bloß wieder ein Teil von etwas Größerem... Undsowweiter, bis ins Unendliche. Ohne Ansatzpunkt in einem umfassenden Größeren sich selbst an den Haaren aus dem Sumpf zu ziehen — das schafft nur der Baron Münchhausen, und: die wissenschaftliche Weltanschauung. Ihre Weisheiten, in die sie die Welt pressen will wie in ein Korsett — und wehe, sie richtet sich nicht danach — sind in Wirklichkeit nichts als Übervereinfachungen. Ein kleiner, einen geschichtlichen Augenblick lang vielleicht bedeutend gewesener Gesichtspunkt der

## Gedanken zur Lektüre

Alexander Solschenizyn  
„Der Archipel Gulag“

Wirklichkeit wird für die Wirklichkeit genommen.

Die Menschlichkeitsgeschichte als Gesamtheit kann einigermaßen richtig beschrieben, nacherzählt werden, am besten unter möglichst vielen, untereinander gleichberechtigten Gesichtspunkten. Geschichte der Nationen, Geschichte der Kulturen, der Entdeckungen... Sie kann aber nur von Münchenhausen und der wissenschaftlichen Weltanschauung von einem ausgewählten, verabsolutierten innergeschichtlichen Gesichtspunkt aus in ihrem Zustand kommen und in ihrem ganz konkreten Verlauf verstanden, erklärt werden. Der Versuch kann nur eine unzulässige Vereinfachung zustandebringen.

Ein Teil des Ganzen kann nicht Beweggrund des Ganzen sein. Die marxistische Vereinfachung, die Geschichte als eine Geschichte von Klassenkämpfen zu sehen (wohl-gemerkt nicht als Gesichtspunkt gemeint, das wäre zulässig, sondern als „Erklärung“ von Geschichte) und dementsprechend jedes Individuum in die Schublade „Ausbeuter“ oder „Ausgebeuteter“ einzusortieren, hat deshalb nicht mehr Erklärungswert als die bekannte Unterscheidung, mit der die Eisenbahn die Menschheit einteilt: in Raucher und Nichtraucher.

Unsinn muß todernst vorgebracht werden. Wahre Wissenschaft vermag Meinungsstreit, ja lebt von ihm und vertieft sich durch ihn. Sätze hingegen, die immer schon richtig sind, die Absolutgeltung beanspruchen, sind entweder so allgemein, daß sie

überhaupt nichts mehr aussagen, oder — ihre Absolutgeltung muß künstlich aufrechterhalten, sachlicher Widerspruch verboten werden. Nur die physische Vernichtung der Andersdenkenden, sicherheitsshalber überhaupt der Denkenden, garantiert den Bestand der lichten Wahrheit. Der Gleichschritt in die von ihr aufgezeigte lichte Zukunft muß über Leichen gehen, sonst kommt er aus dem Takt. Viel Feinde viel Ehr. Kampf der Gegensätze. Hegel läßt grüßen. Bei ihm, und bei seinen rechten Nachrednern, den Nationalsozialisten, wars der Kampf der Nationen. Bei den Linken der der Klassen. Darauf kommts nicht an. Wichtig ist, daß die große Sache ihren Feind findet. Nochmals gesagt: Nicht ihren Gegner in der sachlichen Auseinandersetzung zweifellos vorhandener Gesichtspunkte. Es geht um konkreten Interessenausgleich. Es geht um Vernichtungskampf einander widersprechender Prinzipien der Wirklichkeit. Kampf der Nationen bzw. der Klassen ist Endkampf, letztes Gefecht.

(Das Pathos der Nationalsozialisten und der Kommunisten ähnelt sich hier nicht zur zufällig.) Es ist überhaupt nicht verwunderlich, daß Marx eine Klassenkampftheorie, aber kein Programm kommunistischer Tagespolitik ausarbeitet.

Haben die einander widersprechenden Prinzipien der Wirklichkeit ihren Endkampf ausgekämpft, so glaubten die wissenschaftlichen Weltanschauer, ergibt sich das Praktische von selbst. Der praktische Kommunismus muß

dann nach der „ganzen“ Revolution von Lenin an „learning by doing“ (zu deutsch: von Tag zu Tag wurschtelnd) die Organisation der erstaunlicherweise und wider alle Theorie gar nicht so grundlegend veränderten Gesellschaft betreiben, dabei, damit es irgendwie funktioniert, möglichst viele Mechanismen der „alten“ Gesellschaft übernehmend.

Ohne den Kampf der Gegensätze, nach diesem Kampf ist die Geschichte zu ihrem Ende, zu ihrem Ziel gekommen. Und wer will sagen, daß diese triste kommunistische Gegenwart, je weiter weg von ihren Feinden, desto trister, das Ziel sein kann? Nun kann man zwar statt der nicht mehr vorhandenen „antagonistischen“ noch „nicht-antagonistische“ Widersprüche erfinden, die noch überwunden werden müssen. Viel einleuchtender ist aber: Es müssen Feinde her, die Schuld sind, daß das Glück noch nicht ausgebrochen ist! Inquisition oder KGB haben, bei aller krampfhaften Suche nach äußeren Feinden, innere Funktionen.

Dabei geht es bald nicht mehr bloß darum, Widerspruch und Denken vorbeugend zu verhindern. Selbst wenn diese schon kaum noch vorhanden sind, hat es das System aus inneren Gründen nötig, immer neue Feinde zu erfinden, die abenteuerlichsten Verschwörungen aufzudecken, die verschlungensten Verbindungen mit dem feindlichen Ausland (über die das Ausland sich regelmäßig sehr verwundert). Was ich gestehen soll, wird mir die Tscheka, Schild und Speerspitze der Partei,

schon sagen, wenn sie ein Auge auf mich geworfen hat. Ja sie kann, im Dienst der guten Sache sogar ein bißchen Mitarbeit von mir erwarten, ein wenig Einfallreichtum bei der Entwicklung meiner Schandtaten. Ich bin sowieso nur ein Atom, ein Schräubchen. Es geht um Größeres, Himmel und Hölle liegen in tödlichem Zweikampf! Was will ich mich widersetzen (durch Verweigerung eines Geständnisses)? Und, da überall Sand im Getriebe ist, da nichts recht funktionieren will, weil die lichte Wahrheit, die die Wirklichkeit bestimmen soll, eben bloß eine Vereinfachung, eine Verkürzung ist, wer soll dafür sorgen, daß überhaupt noch etwas vorwärts geht, wenn nicht die Millionen im GULAG, in den staatlichen Lagern, die um nichts ihre Zwangsarbeit leisten als um ihre physische Vernichtung?

Davon berichtet Alexander Solschenizyn. Die Verhaftung, die Vernehmung, das Lager ... Die Entwürdigung, die Vernichtung. Wer dieses Buch gelesen hat, der ist dafür, die Lenindenkmale, wie überhaupt die der bärtigen Klassiker des wissenschaftlichen Kommunismus, nicht abzureißen. Wir dürfen nicht vergessen, auch wenn es unbehaglich ist, sich zu schämen, Opfer und Täter gewesen zu sein. Wer hat nicht, wenigstens als Schüler, Student, auf Lehrgängen, in der Schule der sozialistischen Arbeit, sich genötigt gefühlt, die Phrasen derer nachzureden, die einfach alles und das Ganze wußten, alle Menschheitsprobleme grundsätzlich schon gelöst hatten? Wichtig ist jetzt nicht, anzuklagen und den Verlust der Zivilcourage zu beklagen. das ist billig, nachdem der Zwang, der Todernst von uns genommen ist. Wichtig ist, nicht zu vergessen. Auf Vergessen steht als Strafe die Gefahr der Wiederholung. **Konrad Wasielewski**

Alexander Solschenizyn  
„Der Archipel Gulag“  
Originalausgabe Paris 1973, deutsch 1974  
Scherz-Verlag, Bern und München

## Neuerscheinung

## „Zivil und ungehorsam“

Dorothee Sölle – neue Gedichte

Man muß wohl lange suchen, wenn man in der Gegenwartsliteratur eine Stimme finden will, die so eindringlich von Frieden und Liebe und Wahrheit spricht wie Dorothee Sölle.

Die hier vorgelegten Texte zeugen davon, daß diese radikale Christin oft liebevoll und unnachsichtig zugleich ist. Dabei erweist sie sich gerade in solchen Eigenschaften als besonders stark, die ihre Gegner ihr absprechen: Sie ist „fromm“ und „gottesfürchtig“. So stützen sich diese provozierenden Gedichte noch und noch auf die Bibel und das Gesangbuch.

Aber Dorothee Sölle ist eben auch „unheilbar hier“, und dies mag der Grund dafür sein, daß sie so anhaltend Anklang findet: Bei ihren Zeitgenossen, bei Frauen und jungen Leuten, bei Männern mit feinem Gehör.

Dorothee Sölle über ihre Gedichte:

Ich glaube, daß die Theologie eher eine Kunst ist als eine Wissenschaft. Sie sollte sich selbst verstehen als Versuch, die Grenzen der Sprache des Alltags zu überwinden in Richtung auf Kunst hin und nicht in Richtung auf Abstraktion hin. Das Christentum setzt eigentlich voraus, daß alle Menschen Dichter sind, nämlich beten können.

Wenn die Menschen mit der größten Wahrhaftigkeit, deren sie fähig sind, das zu sagen versuchen, was sie wirklich angeht, dann beten sie und sind zugleich Dichter.

Dorothee Sölle  
Zivil und ungehorsam  
Gedichte, 152 Seiten  
W. Fietkau Verlag, Berlin

## Kinoprogramm 17.-23.1. 1991

## Capitol Schwerin

Täglich: 15.00, 17.30, 20.00 Uhr

Fr.-So.: auch 22.00 Uhr

„KEVIN ALLEIN ZU HAUSE“ ab 6 J.



## Schauburg Schwerin

Täglich: 15.15, 17.45, 20.15 Uhr

Fr.-So.: auch 22.30 Uhr

„ARACHNOPHOBIA“ ab 16 J.

WIR LIEFERN ALLE BAUSTOFFE  
UND AUCH KIES UND MÖRTEL

**SCHÖNROCK**  
2419 BERKENTHIN  
TEL. 0 45 44 / 12 11

**Malen in der Toscana.** Wir planen gemeinsamen Urlaub. Wer kommt mit? Heiner (040) 20 71 34.

**Heizungs- u. Sanitärmaterial.** Mit Berechn. — Heizkörper — Röhren — Bäder u. Tankanlagen — Duschkabine. — Schornst.-Sanierung. Haustechnik, 2420 Eutin. P. 107.

**Diskrete priv. Sammlerin** sucht einige NVA, bzw. Volksmarine und Ehrenkreuz. Gerda Vetter, Schulstr. 25, Tel. 06/4559/502, W-2361 Rohlstorf-Quaal, bei Bad Segeberg.

**BMW 324 d, EZ 11/86, 79.000 km,** bronzitbeige met., Color, Radio CR mit 4 Lautsprecher, 2 el. Spiegel, 195er Reifen, scheckheftgepflegt, Garagenwagen, Nichtraucherauto zu verkaufen! Preis 22.500,- DM VB, Tel. 0 42 77/248.

**Kindersportkarre von Herlag (Buggy) zu verkaufen!** Mit Winterfußsack, Sommerfußsack, Korb, Netz, Sonnenschirm, alles in Pink zusammenpassend! Preis 100,- DM. Und Kinderbettchen in Hellblau (Metallstäbe) mit Himmel und Matratze, Preis 100,- DM. Tel. in Bad Schwartau 04 21/20 88 06.

**Günstig Couchgarnitur abzugeben.** Echt Leder! Telefon 04 51/47 40 33

**Biete 3 2/2 Zi.-Whg. in sehr gutem Zustand** mit Gas-Hzg., Bad, Garage, Nebengelaß, in ruhiger Lage, Nähe Paulskirche; Suche 5-R- oder 4-R-Whg. Altbau, Tel. 86 31 33.

**Wertvolle Bücher, Graphik und Autographen** — Wir kaufen oder versteigern für Sie! Jeschke und Richter GmbH, Winterfeldstr. 51, 1 Berlin 30.

## H. Paetzel

2418 Ratzeburg  
Max-Planck-Straße  
☎ 04541/5776



**FAHRRÄDER FÜR DIE GANZE FAMILIE**  
Probefahren  
Kauf ohne Risiko  
Leistungsfähige  
Fachwerkstatt

**PKW-Anhänger-Holzkasten,** 80 m lang-Drehfederung, Gas-Zentralheizungskessel, 18000 kcal/h — ungebraucht zu verkaufen! Willi Koslowski, Gartenweg 32, 2564 Kröppeln, Tel. 493.

**Urlaub in Spanien,** Sonne, Strand und Meer, Ferienapartements ab 40,- DM von Privat in Marbella/Malaga. Kontakt über Hamburg, Tel. 040/536 22 61.

**Verk. Garage** mit E-Anschluß in Wismar Friedhof II. Schriftl. Angeb. an Groepler, Schwedenstein 20, Wismar O-2400.

**Asylrecht ist Menschenrecht,** suche Kontakt zu Menschen in Mecklenburg, die sich für Asylsuchende einsetzen. Willi Voß, Wiesenstr. 20, 4500 Osnabrück.

**Suche guterhaltenen Lada, 1300/1500.** Zuschriften bitte mit Angabe von Baujahr und verb. Preis an K. Koepcke, BgM-Dahse-Str. 28, 2600 Güstrow.

## Motorsägen von solo

Deutsche Spitzenleistung in Qualität & Technik

**solo**  
z. B. die 641

2,0 kW (2,7 PS)  
4,5 kg\*  
(\*Gewicht der Motoreinheit)

für nur 456,- DM

bei Ihrem solo-Händler:

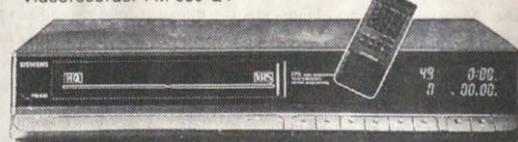
**Ing. Uwe Borchert**  
Schweriner Straße 25  
0-2731 Lützw - Tel. 216

Suche 1-Raum-Whg. in Schwerin. Zuschriften an: Karsten Fitzer, Straße der Freundschaft 5, O-2712 Crivitz.

## SIEMENS

## Leistung und Komfort

Siemens FM 630  
Videorecorder FM 630 Q4



natürlich mit VPS-System!  
9fach-Suchlauf, 6 Vorprogrammierungen  
bis 365 Tage  
Fernbedienung, voll kabeltauglich

848.-

„Ihr Partner, wenn Sie Profis suchen!“

**m.o.s**

Manfred Ohldag-Service  
Am Kurgarten 7 · 2410 Mölln  
Telefon (0 45 42) 66 56

**M** SPORT MARKETING  
WERBETECHNIK  
SPORTWERBUNG

Wir suchen für den Verkauf unserer gesetzlich geschützten, konkurrenzlosen Produkte

je 1 engagierten

## Außendienstmitarbeiter

mit Domizil in den Bundesländer Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg.

Ihre Aufgabe: Verkauf unserer Produkte an Einzel- und Großhändler sowie Sportvereine in Ihrem Bundesland.

Durch Ihren persönlichen Einsatz bestimmen Sie Ihr hohes Einkommen selbst. Wir gewähren Gebiets- und Kundenschutz, zahlen entweder Kfz-Kostenzuschuß oder stellen einen Firmen-Pkw zur Verfügung, den Sie auch privat nutzen können.

Ihre schriftliche Bewerbung senden Sie bitte an:

**M Sport Marketing-Werbetechnik,**

Zur Waldesruh 112 c  
5600 Wuppertal 11

Telefon 02 02 / 74 34 32  
Telefax 02 02 / 74 19 99

## Firma R. Wilke

Ihr Partner bei der Bausanierung  
Chemotechnische Erzeugnisse

## PRODUKTÜBERSICHT

## ELASTISCHE DICHTSTOFFE

SILIKON E - essigvernetzend  
SILIKON N - neutralvernetzend  
SILIKON AN - anstrichverträglich  
ACRYL - preiswert, überstreichbar  
POLYRENTHAN - dehnfähig  
RUCK ZUCK - klebt und dichtet auch auf feuchten Untergründen  
DACH DICHT - 1kg Asphalt-Bitumen Dichtstoff, haftet auch auf feuchtem Untergrund

## KLEBER

MONTAGEKLEBER - aus der 310 ml Kartusche  
Cyanacrylat - Spezialklebstoff kleber in verschiedenen Viskositäten  
CHEMOTEC FK 184 - für PVC-hart (kaltschweißende Eigenschaften)  
DEVCON R - Spezialklebstoffe, (Sonderprospekt anfordern)  
R - eingetragenes Warenzeichen

## KITTE

LEINOELKITT  
WOTORIT - weichplastischer Verglasungskitt  
WOTIX - thixotroper Schnellkitt  
WOTO - Muffenkitt für den Tiefbau (Alle Kitte auch in braun lieferbar)

## SONSTIGES

PRIMER - spezielle Primerliste anfordern  
RUNDSCHNÜRE - als Hinterfüllmaterial in tiefen Fugen  
VORLEGEBÄNDER - für die Trockenverglasung in versch. Farben  
SAUGHEBER - für jeden speziellen Zweck

## MONTAGESCHÄUME

PRO OZON - 1kg-Montageschaum, alle mit Umwelt-schonendem Treigas  
PRO OZON - 1kg-Schnellmontageschaum, universelle Anwendung  
PURfix - 2kg-Montageschaum nach ca. 10 Min. ausgehärtet  
PISTOLENSCHAUM - 1 kg PISTOLE für ALLE SCHÄUME - in Kunststoff od. Metallausführung.

## VERARBEITUNGSWERZEUGE

für alle Kartuschen und Beutel fordern Sie unseren Spezialprospekt für alle Artikel an.  
Ihr Ansprechpartner  
HERR TOBER - Tel.-Schwerin 32 13 14  
Bezugsmöglichkeiten:  
Abholung - Versand - Anlieferung

Alles aus einer Hand - Fa. R. Wilke - Wir verstehen uns als Partner des Handwerks und damit als Partner der Profis  
O-2780 Schwerin-Wüstmark - Schweriner Str. 3 - Postfach 14

# Forum

## Kreispräsident widerspricht

Zum Bericht „Ein Jahr nach der Wende“, (MA vom 22.12.90, Seite 5):

In Vorbereitung seines Artikels „Ein Jahr nach der Wende“ führte Holger Iburg auch ein Gespräch mit mir.

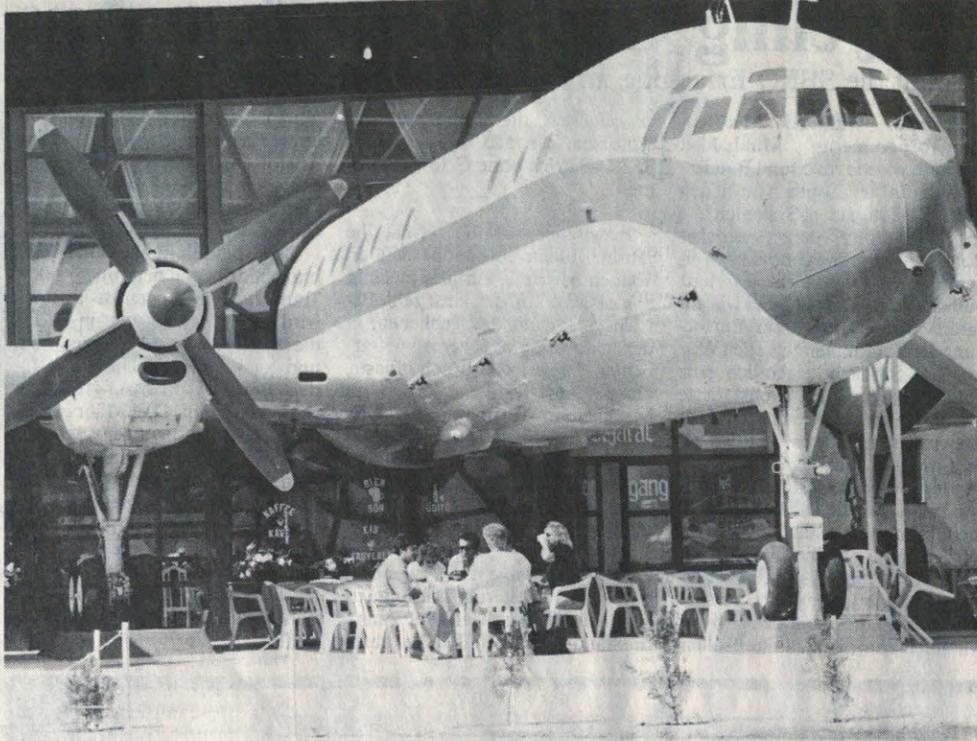
In diesem Bericht steht der Satz: „Der Landrat, oberstes Verwaltungsorgan im Kreis und mit mehr Macht ausgestattet, gehört noch zur alten Garde.“

Diesen Satz hat allein Herr Iburg zu verantworten. Der Begriff „alte Garde“ ist von mir gar nicht verwendet worden, sondern ich habe nur von alten Seilschaften im allgemeinen gesprochen. Dies bezog sich auf die Situation in den neuen Bundesländern.

Dem Satz über den Landrat muß ich widersprechen.

Er war zwar Chef des ACZ, doch deshalb kann man ihn nicht pauschal zur o.g. „alten Garde“ rechnen.

Ich halte ihn für einen Mann, der ehrlich bemüht ist, sein Amt demokratisch zu verwalten. Wir wollen nicht vergessen, daß wir alle noch „lernende Demokraten“ sind. Siegfried Krakow, Gadebusch



**Flugzeug-Restaurant:** Im ungarischen Győr (dt. Raab) hat ein findiger Unternehmer vor kurzem im sogenannten Elvis-Park an der vielbefahrenen Hauptverkehrsstraße zwischen Budapest und Wien ein besonders „abgehobenes“ Restaurant eröffnet. Aus der Front der Gaststätte ragt eine „Iljuschin 18“, die nicht nur als Blickfang dient — wer Glück hat, erhält sogar einen Platz in der zum Lokal umfunktionierten Maschine. Wer seine „Speisekartenreise“ nicht im Flugzeug erleben kann, findet zumindest darunter oder dahinter einen Tisch. Foto: amw

# „Wutzke, seltsamer Christenmensch“

**Bezug: „Wutzke und das Böse“ (aus der Landespressekonferenz) und „Der Mann, der den Bischof stürzte“, Im Interview. MA Nr. 48, 12.12.90**

Sehr geehrte Redaktion! Für Wutzke steht fest, daß politisch vorbelastete Lehrer aller Hochschulen nicht weiterbeschäftigt werden. — Nun wird man/mensch noch fragen dürfen, ob Wutzke als Parteigänger der Jesuiten etwa nicht unbelastet ist, wenn vielleicht auch unter anderem Vorzeichen.

Die Amtskirchen standen in der „unheilvollen Allianz von Thron und Altar“ den feudalistischen oder monarchistischen Machtstrukturen jahrhundertlang hilfreich zur Seite. Sie haben nicht nur die Waffen gesegnet, „mit denen sich Menschen, die sich nicht kennen, gegenseitig umbrachten, zum Ruhm und Profit von Leuten, die sich kennen, sich aber nicht umbrachten“, (Paul Valery, franz. Philosoph) sondern auch eigene „Kreuzzüge“ (Unternehmen „Barbarossa“ des Mittelalters) ohne Pardon durchgeführt. Besonders ihre blinde Gefolgstreue im Dritten Reich sollte gerade jetzt in Erinnerung gerufen werden. In dem im „Druffel-Verlag“, Leoni am Starnberger See, in dem 1985 erschienenen Band „Gott segne unsere Führer — Die Kirchen im Dritten

Reich —“, heißt es im Vorwort u.a.: „Die maßgeblichen Männer (oder Kreise) beider Kirchen und somit auch deren Glieder standen dem Nationalsozialismus von 1933 zu positiv gegenüber. In ihren unzähligen Veröffentlichungen, abgedruckt in den jeweiligen kirchlichen Gesetz- und Verordnungsblättern, übertrafen sie z.T. selbst jene Verlautbarungen und Stellungnahmen, die der damalige Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Joseph Göbbels, in den Jahren 1933 bis 1945 in Wort und Schrift weltweit verbreiten ließ.“

Kostprobe: Thüringer Kirchenblatt und Kirchlicher Anzeiger. Gesetz vom 12. September 1933 über die Stellung der kirchlichen Amtsträger zur Nation § 1. Als Pfarrer oder Hilfspfarrer oder als Beamter der Thüringer evangelischen Kirche darf nur berufen werden, wer die Gewähr bietet, daß er rückhaltlos für den nationalen Staat eintritt und daß er sein Amt so führen wird, wie es die Verpflichtung der Kirche gegenüber Volk und Staat erfordert. Nicht berufen werden darf, wer nichtarischer Abstammung oder wer mit einer Person nichtarischer Abstammung verheiratet ist.“

Kirchliches Amtsblatt der Kirchenprovinz Sachsen. Magdeburg, am 25. August 1933.

... „In dem Neubau des deutschen Staates unter der Führung Adolf Hitlers kann die evangelische Kirche nicht fehlen. ... Die Synode ist von der Gewißheit durchdrungen, daß GOTT unserem Volke den Führer geschenkt hat. ... Wo diese öffentlichen Stimmen des Volkes (die Presse, d. Verf.) das Werk des Führers bauen, werden sie stets der Förderung durch die Synode gewiß sein dürfen. ... Mögen wir zugrunde gehen — Deutschland soll leben! Heil unserer Kirche! Heil Hitler!“ ...

Nicht nur Kirchen in der BRD — die nach dem Zusammenbruch von 1945 (und trotz des Stuttgarter „Schuldbekenntnisses“) wiederum eifertig Militärgestaltliche für die unselbige Remilitarisierung stellten, und die Abschreckung mit atomaren Waffen gegen die angebliche „Bedrohung aus dem Osten“ befürworteten — sondern auch die Kirchen in der DDR — davon schon zahlenmäßig stärker sich abhebend die Evangelische Kirche — haben aus jener Vergangenheit nichts gelernt! Mit dem scheinheiligen Etikett einer „Kirche im Sozialismus“ errichtete sie einen Schutzmantel der „barmherzigen Lüge“ über die in den kirchlichen Einrichtungen unternommenen — als „Friedengebete“ verbrämten staatsgefährdenden Umtriebe. Nicht nur durch Wutzkes prahlische Aussage (es entpuppen

sich ja inzwischen unzählige dieser Dunkelmänner im biedermännischen Talar) wird diese vorsätzliche Untergrundtätigkeit bestätigt. Die Staatsführung hat auf diese Vorgänge anscheinend kaum oder bestenfalls beschwichtigend reagiert. Wäre die DDR tatsächlich eine „atheistische Diktatur“ gewesen, wie es Wutzke behauptet, dann hätte dieser Staat ihn und anderen „Geistlichen“ seiner Gattung eben nicht die Toleranz zu solchen abgefeimten Narrenfreiheiten gewähren dürfen.

Daß der Mensch in der DDR nach Meinung Wutzkes reduziert war auf das „animalische“, d.h. auf das „tierähnliche Wesen“ (Am Ende der beiden Weltkriege haben die Menschen zeitweilig mit Steckrübensuppen“ dahinvegetiert), zeigt ein weiteres mal den geistigen Tiefgang dieses seltsamen Christenmenschen.

Wutzke kann es nicht fassen, daß die Studenten immer wieder demonstrieren. Das seien für ihn „böse Demos“. Er selbst habe im Herbst '89 an einer guten Demo teilgenommen. Seine Definition „Es ist das Böse schlechthin, es wohnt in uns allen“, kann vieldeutig ausgelegt werden. In der biblischen Geschichte findet sich dazu ein passender Kontrast: „Es ist der Fluch der bösen Tat, daß sie fortwährend böses muß gebären.“ Siegfried Klückmann, W-2432 Lensahn

## Zuviel Kritik?

An den Brief von W. Salinger, Ludwigslust, möchte ich nicht vorbeigehen (MA Nr. 45). — Nein, auch nicht beipflichten. Zu klären wäre aber einiges allgemein, — daraufhin.

Basis jeder Kritik ist die sich entwickelnde Person. Ihr Urteilsvermögen hängt ab vom Geschlecht, Alter, Wesen (von romantisch-verklärt bis nüchtern-gleichgültig), Wohnort, Elternhaus (Einzelkind ... viele Kinder, Religion) und Bildung u.a. Kenntnisse und Erkenntnisse sind also unterschiedlich verstreut (vielen bekannt). Da nun heutzutage ein Mensch nicht alles zu wissen vermag, ergibt es sich zwangsläufig, daß ein anderer von einer Sache umfangreicher orientiert ist. — Wer möchte da eine Richtigstellung verhindern, den Fehler/Schaden somit belassen/zulassen? Wohin die Redensart geführt hat, „nicht immer das Negative, mehr das Positive darstellen, zeigen die letzten 40 Jahre.

Da alle Systeme, z.B. Ökonomie, Ökologie, im gesellschaftlichen Umfeld vernetzt sind, setzt ein Fehler an einer Stelle viele Dinge außer Funktion. Man sieht es einmal an Schüden, die durch den Assuan-Staudamm entstanden sind, andererseits infolge der Errichtung des Karakum-Kanals in der UdSSR. (Übermäßig Loblieder zu singen über Stromgewinnung dort und Baumwollplantagen hier ist nicht immer am Platz.) Überall Schäden größer als der Nutzen. So entsteht ein Chaos infolge unvernünftigen Denkens von verantwortlichen Personen einerseits und fehlender kreativer und selbstloser Kritik andererseits.

Wenn ein Mädchen sich im Fernsehen äußert, daß es ihr Spaß mache, an Gewaltmord vor Ort zuzusehen, andere wiederum meinen, nicht Zeitung lesen zu brauchen (es gibt doch auch bildende Artikel!), fällt es schwer, kritische Äußerungen nicht nur jüngerer Menschen ernst zu nehmen.

Auch: Entscheidungen anderer Leute sollte man akzeptieren? Haben nicht die Ären von Kaiser, Hitler, Stalin u.a. sowie deren Strukturen nicht reichlich genug gezeigt, was akzeptieren und blindlings gehorchen (müssen) nach sich zieht? War etwa alles richtig und moralisch gerechtfertigt? — Keineswegs, wie es sich zeigte! Und was für Fehler und Unterlassungen haben sich in den vergangenen 12 Monaten bereits herausgestellt? — Sicher, es entwickelte sich manch' Gutes, doch durch wieviel schleppenden Verwaltungshandlungen wurden wir aufgehalten von Chancen-haben-wollenden Eigenbrödlern?

Unsere Gesellschaft muß Demokratie erst lernen, bemerkt W.

Salinger. Dazu gehört aber u.a. gesunde Opposition, unter Lobdeleien haben wir 40 Jahre gelebt. Auch das Kabarett und der „Eulenspiegel“ (den W.S. bestimmt gerne liest), läßt sich da nicht ausklammern.

In führenden Positionen benötigen wir heute dynamische Menschen, komplex denkend, neue Wege suchend, nicht Bürger die meinen, „es war ja nicht so schlimm“, oder „man muß die Entscheidungen anderer akzeptieren“. — Welche anderen in Politik und Wirtschaft? Ab welcher Position? Meist vermögen sie gut bis aalglatt zu reden vor der Wahl, doch fehlt ihnen — bei uns überhaupt — das Gefühl für Komplexität. Meist kleben sie irgendwo ein Pflaster drauf, doch andersorts beginnt es zu eitern, eine Blutvergiftung ist nur eine Zeitfrage und eine Amputation folgt bestimmt, um im Bild zu bleiben.

Industrie und Landschaft müssen in einem geschlossenen Stoffkreislauf untergebracht werden; ein Wissen um zwangsläufige Rückkopplung ist somit notwendig. Denn es kann die ganze Umwelt morden, nachdem jemand ein wolkenquellendes Kraftwerk aufgestellt hat. Entsprechend der Windrichtung können zum einen die Menschen einer Viertelmillionenstadt gesundheitlich geschädigt werden, zum anderen erfolgt Verseuchung des abflußarmen Breiungs sowie der Ostsee, weiterhin setzt die Zerstörung der Naturschutzgebiete Darß, Hiddensee nebst Rügen ein. Zudem weiß niemand von der Bevölkerung, wohin mit der Asche, woher die Steinkohle? Aus dem Westen der BRD? Wie lange noch? — Aus USA mit steigenden Transportkosten, sinkendem Dollarkurs? Somit labile Strompreisbildung unumgänglich! Desweiteren liegt bei Hiddensee die Vogelfluglinie, Sammelpfad unzähliger Vögel! Unabsehbare Folgen, wenn hier Vegetation und Insektenanfall zerstört werden. Möchte sagen, das wird ein Ozonloch anderer Art und Größenordnung. Oder: um einen Vergleich zum § 218 aufzustellen, es wird viel geredet, geschrieben hinsichtlich eines noch ungeborenen Körpers, doch hier, wo bereits bestehendes, alteingesessenes Leben vernichtet wird, erheben sich keine maßgeblichen Stimmen.

Die Wahlen sind vorbei, Parteien haben ihre mehr oder weniger erträumten Machtpositionen gefestigt, nun sollte man aus der Engstirnigkeit der Entscheidungsfindung heraustreten und weitblickend handeln! Ein neues Jahr, ein optimaler Elan!

Horst Nikolaisen, Rostock

# GÜSTROW — LONDON — NEW YORK

**Hier geht's zum Abo** 52 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 40,- DM, oder das Förderabo für 65,- DM

**JA!** Ich will den MA ein Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname \_\_\_\_\_

Straße/Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_

Geburtsdatum \_\_\_\_\_ Telefon \_\_\_\_\_

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

- Gewünschte  Ich wähle das Abo für 40 DM im Jahr  
 Um Ihre Portokasse zu entlasten, nehme ich das Förderabo für 65 DM im Jahr.  
 Zahlungsweise:  Gegen Rechnung (bitte keine Vorauszahlung leisten, Rechnung abwarten)  
 Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung

Bankleitzahl \_\_\_\_\_ Kontonummer \_\_\_\_\_

Bankinstitut \_\_\_\_\_

Name/Unterschrift \_\_\_\_\_

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift

Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.



## Schnupper-Abo

12 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 10,- DM

**JA!** Ich will den MA für ein 1/4 Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname \_\_\_\_\_

Straße/Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_

Geburtsdatum \_\_\_\_\_ Telefon \_\_\_\_\_

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein.

- Gewünschte  Ich lege 10 DM in Briefmarken bei  
 Ich lege 10 DM in bar bei.  
 Zahlungsweise:  Ich legen einen Verrechnungsscheck über 10 DM bei

Das Abo endet nach einem Vierteljahr. Es wird nicht automatisch verlängert. Es entstehen keinerlei Verpflichtungen.

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner Unterschrift

Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

## Die Woche

### Namen machen „Bauchschmerzen“

Straßen werden umbenannt

Rostock. Rostocks Postboten, Notärzte und Taxifahrer werden kräftig umlernen müssen: Jede zehnte Straße in der 772jährigen Hansestadt soll einen neuen Namen erhalten. Entsprechende Vorschläge unterbreitete jetzt der Bürgerschaftsausschuss für Ehrenbürgerschaft und Straßennamen der Öffentlichkeit. Die Liste der Umbenennungen trägt 82 neue Namen und ist nach Auskunft des Ausschussvorsitzenden Dr. Adam Sonnevend (CDU) Ergebnis sorgfältiger und von Toleranz sowie Kompromissen geprägter Entscheidungen. Sie sollen möglichst schon Anfang Februar der Bürgerschaft vorgelegt werden. Im März könnte der aktualisierte Stadtplan gedruckt werden.

Selbst die PDS hatte in fast allen Fällen den neuen Namen zustimmen können, obgleich ihr Vertreter Andreas Engelmann wie im Falle der Umbenennung der Karl-Marx- in Königsberger Straße nach wie vor „einige Bauchschmerzen“ verspürt. Letztendlich aber hatte auch die SED-Nachfolgerin akzeptiert, daß

die Hafenstadt künftig ein pluralistisch ausgewogenes und vielfältiges Straßennamensverzeichnis bekommen soll. Besonders auffällig und viel diskutiert sind die geplanten Veränderungen im Stadtteil Reutershagen, wo die Straßen überwiegend die Namen linker Faschismusopfer tragen. Hingerichtete Christen, Sozialdemokraten, Liberale und Parteilose waren bislang kaum bedacht worden, und so soll nun die Fritz-Heckert-Straße nach dem in Buchenwald ermordeten Pfarrer Paul Schneider benannt werden. Die Streichungen einiger linker Antifaschisten aus dem Rostocker Namensregister erfolgte bei voller Anerkennung ihrer Verdienste erklärte Sonnevend, doch habe man nun endlich Repräsentanten des ganzen Volkes Ehre zukommen lassen wollen. Auch künftig wolle man für Ausgewogenheit sorgen, wenn neue Straßenzüge östlich der Warnow entstünden. Daß es dabei um keinen Kahl-schlag gehe, könne im übrigen auch statistisch belegt werden. Bebel, Luxemburg und Thälmann fände man auch künftig in Rostock. **lmv**

### Vorsorgeheft für Kinder

Seit 1. Januar gibt es eine Neuerung in der Vorsorgebetreuung von Kindern. Bei der Geburt ihres Kindes wird den Eltern von den Krankenkassen ein gelbes Vorsorgeheft ausgehändigt, in dem die Untersuchungen und Impfungen der Kinder festgehalten werden. Aus den Hefchen geht hervor, wann man welche Impf- oder Vorsorgetermine einzuhalten hat. So können bei auftretenden Krankheiten oder Auffälligkeiten die nötigen Maßnahmen eingeleitet werden. Auch werden allen Kindern bis zum dritten Lebensjahr ab jetzt prophylaktisch Fluoretten verschrieben, ein Präparat, das Rachitis-Erkrankungen vorbeugen soll. Die Verantwortung liegt bei den Eltern, ob sie sich für oder gegen eine Verabreichung der Tabletten entscheiden.

### Schlechte Zeiten für Parksünder

Schwerin. Parksünder in Schwerins Innenstadt werden nun amtlich zu Kasse gebeten. Seit Anfang des Jahres sind sechs sogenannte Verkehrsüberwacher, darunter zwei Politessen, in den Straßen unterwegs. Sie stecken die gefürchteten „Knöllchen“ — so werden die zusammengerollten Strafzettel genannt — unter den Scheibenwischer. Die vom Ordnungsamt eingesetzten Mitarbeiter verteilen Strafmandate in Höhe von fünf bis 75 DM. Stadtverwaltung und Magistrat hoffen, durch diese Maßnahmen dem Wildwuchs beim Parken ein Ende machen zu können. Rücksichtslose Autofahrer dringen nicht nur in den gesperrten Innenstadtbereich vor, sondern blockieren beispielsweise Feuerwehrausfahrten oder die Müllabfuhr.

## Recycling GmbH vor dem Aus

Kommt die SERO-Erfassung im Norden völlig zum Erliegen?

Rostock. Während Mecklenburg-Vorpommerns Müllhalden wuchern wie nie zuvor und Bundesumweltminister Töpfer von neuen Rohstoff-Erfassungssystemen spricht, droht der Rostocker Rohstoff-Recycling GmbH nach einem halben Jahr Marktwirtschaft nun das Aus. „Dabei hatten wir mit zahlreichen Verträgen zur Entsorgung der Kommunen zwischen Wismar und Stralsund eigentlich ganz gut die Kurve gekriegt“, konstatierte Georg Helmecke, Geschäftsführer des einst nördlichsten SERO-VEB die Situation nach dem totalen Zusammenbruch des Aufkaufsystems. Als am 1. Juli die D-Mark gekommen war und statt staatlich gestützter Festpreise plötzlich Weltmarktkurse galten, gab es keinen Pfennig mehr für die gesammelte Flasche oder die Zeitungsbündel. Private wie gesellschaftliche Aufkaufstellen

verweigerten die Annahme und schlossen. Ganze 23 Tage mußte der SERO-Betrieb ohne Geld auskommen!

Inzwischen hat die Firma, die jährlich allein eine halbe Million Tonnen Altpapier einfuhr, mächtig abgespeckt: Von den einst zehn Betriebsteilen sind drei geblieben, in denen noch 256 von ehemals 630 arbeiten. Papier, Glasbruch, Plaste, Dosen und Textilien werden an Mecklenburg-Vorpommerns Ostseeküste jetzt in 460 farbigen Großbehältern erfaßt — unentgeltlich. Die SERO-Wirtschaftler stellen dennoch fest, daß die Bevölkerung, die mehr als doppelt so viele Wertstoffe wie ihre Nachbarn im Westen einer Wiederverwertung zugeführt hatte, auch weiterhin diszipliniert sammelt. „Wir schaffen es kaum, die ständig gefüllten Behälter abzu-

fahren. Offenbar haben viele Leute umweltbewußt reagiert und ihre Altstoffe im Keller gehortet, statt sie einfach in den Müll zu werfen“, erklärte der Rostocker Recycling-Chef.

Dem Betrieb fehlt Geld: Man braucht dringend neue und größere Transport-Fahrzeuge. In Rostock wird eine Hochleistungspressen für die Schrottaufbereitung benötigt, und auch einige Rechnungen für den Bau der Erfassungsbehälter sind noch offen. Drei Millionen D-Mark würden genügen, schätzte Helmecke. Doch die Banken verweigern den Kredit, der zum Überleben nötig wäre, weil die Berliner Treuhandanstalt jede Bürgerschaft zurückerweist. Selbst Proteste der Rostocker Bürgerschaft und der Rostocker Treuhand-Niederlassung haben bislang nichts bewegen können. **lmv**



Müllflut: Seit Öffnung der Grenzen kämpft die ehemalige DDR gegen eine wahre Müllflut an. In den Städten der neuen Bundesländer, wie hier in Ost-Berlin, prägt der Abfall das Bild der Straßen. Vor der Wiedervereinigung konnten alte Kleider, Zeitungen und Flaschen bei Filialen der sogenannten Sekundärrohstofffassung abgegeben werden. Daß die Bürger mit der Schließung der SERO-Filialen nicht zufrieden sind, zeigt diese Aufnahme aus dem Bezirk Prenzlauerberg, wo sich der Abfall vor der ehemaligen Annahmestelle türmt. Foto: amw

### DJ lädt zum Info-Abend

„Demokratie Jetzt“ lädt am 22. Januar ab 20 Uhr in das Haus der Demokratie (Gr. Moor 4) zu einem Abend, an dem es um Information, Koordination und Zukunftsorientierung gehen soll, ein. Eingeladen sind alle Mitglieder der Grünen Liga, des Neuen Forums, der Grünen, UFV, IFM und von Demokratie Jetzt und alle an einer Mitarbeit interessierten Bürger.

„Wenn es uns nicht gelingt, in fairer und sachbezogener Weise im kommenden Jahr tatsächlich ein arbeitsfähiges Bündnis zu schmieden, werden wir trotz großer Reden untergehen“, so Dr. Christian Noack, Geschäftsführer von DJ.

### Kindergarten nach Waldorf

Mit einer Feier wurde zum Jahreswechsel der erste Waldorf-Kindergarten Schwerins eröffnet. Dorothea Oertel, Vorstandsmitglied, klärte die großen und kleinen Besucher in ein paar einleitenden Worten über Ziel und Ansatz der Waldorf-Pädagogik und deren Umsetzung auf. Danach wurde bei Kaffee und Kuchen geklönt und gespielt.

Bisher wird der Kindergarten von acht Kindern besucht. Man möchte diesen Kreis jedoch in naher Zukunft erweitern. Für die nächsten Jahre liegen auch schon viele Anmeldungen vor, aufgenommen werden aber erst Kinder ab drei Jahren. Die für die Kleinen zuständigen Erzieherinnen besuchen Fortbildungskurse, die speziell auf die Arbeit in der Waldorf-Pädagogik zugeschnitten sind.

Für die nächste Zeit sind Erweiterungen geplant. Man will die Räumlichkeiten verbessern, mehr Kinder aufnehmen und die Türen für mehr Stunden öffnen. Erstmals können die Eltern ihre Schützlinge nur für vier Stunden täglich in die Einrichtung bringen. Für die Zukunft sind sechs bis acht Stunden einkalkuliert. Bei der Finanzierung des Projektes müssen die Eltern je nach Verdienst Mithilfe leisten.

Die Verantwortlichen wünschen sich nun noch eine Waldorf-Schule, in der sie ihre pädagogische Arbeit weiterführen können.

### Bahnfahren teurer

Mit Jahresbeginn sind die Reichsbahnpreise gestiegen. Langstrecken ab 101 km kosten ab 1. Januar 50 Prozent mehr. Alle Ermäßigungstarife sollen abgeschafft werden. Für IC-Reisende wird in Zukunft ein Zuschlag von sechs Mark, für Platzkarten ein Betrag von 3,50 Mark verlangt. Nur bei der Gepäckteilbeförderung bleiben die Preise vorerst konstant.

### Jugendliche fördern

Fortbildung von Mitarbeitern in der Jugendhilfe und Beratung sowie Förderung der Jugendämter sollen die Aufgabenbereiche des Landesjugenddamtes in Mecklenburg beinhalten. Aufgenommen haben die Mitarbeiter ihre Arbeit am 2. Januar in den Räumen der ehemaligen Bezirksverwaltung Neubrandenburg. Schrittweise will man dort die Aufgaben auf der Grundlage des neuen Kinder- und Jugendhilfegesetzes wahrnehmen.

### Rentner atmen auf

Ab 1991 müssen die Rentner in den neuen fünf Bundesländern und im ehemaligen Ost-Berlin keinen Beitrag zur gesetzlichen Krankenversicherung zahlen. Die Träger der Rentenversicherung führen einen Pauschalbetrag von 12,8 Prozent des Gesamtbeitrages der Renten an die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte ab. Dazu zählt auch die ansteigende 15-prozentige Rentenerhöhung. Ab 1.1.92 gilt diese Regelung auch für die Rentner, die ihren Wohnsitz in das alte Bundesgebiet verlegen.

### Up Platt

## Meckelnborger Kultur in de multikulturelle Gesellschaft

Wenn in olle Tieden bi einen Schipper in Rostock orrer Hamburg ein halfwussenen Bengel anmunstern wull, denn wüßt de Oll all nah de ierste Frag, wo de junge Kierl herkamen deih. Dormals hebbt de Parchimer anners schnackt as de Wismeraner un de Pöler noch wedder anners, un Lüd, de bäten rümmer kamen wieren, hürten dat furts rut. In uns Tieden giff dat all ein plattdötsches Wörterbauk för ganz Meckelnborg-Vorpommern, un dat is afftauseihn, dat dat in Taukunft mal, wenn öwerhaupt noch, ein plattdötsches Wörterbauk för de dötschen Länner an de Waderkant gäben ward. Wi dat ok kamen mach, mit Gewalt is ok in de Kultur nicks tau maken, un Kultur kann dat ok ahn Plattdötsch gäben. Wenn dat man Kultur gäben deih.

Mit de Kultur is dat so as mit dat Fautballspäl. Grote Fautballnationen sünd de, in de de lütten bengels dat Fautballspälhandwark all up de Straaten liehrt un Spaß doran hebbt, wo de Kinner mit ehren Ball tauhop upwasst. Awer likers spält de Brasilianer anners Fautball as de Italiener un de Engländer wedder anners.

Grote kulturelle Gesellschaften giff dat ok blot dor, wo de Kinner

vun lütt up an dat kulturelle Handwark liehrt, dat heit tau Hus, up de Straat un in de Schaul. Dor möt tau Hus, up de Straat un in de Schaul mit Irnsthaftigkeit un Spaß sungen, musiziert, malt un teikend, bastelt un handwarkt warden. De Kinner möten ok lihren, wo de Böm, Planten, Vagels, Pogen, un wat weick iock noch, üm er rüm heiten dauht un wotau se gaud sünd, un dortau wedder möt an de See un dörch de Heid wandert warden, ok in Storm un Rügen, bi Sünneup- un -ünnergang. Gedichte maken möt liehrt warden un Geschichten scharben un ok de Religionsünnerricht hürt dortau. Dat allens is ünnerbu för Kultur. An uns liggt dat, ob dat in uns Gesellschaft passiert.

Un denn hürt tau ein kulturelle Gesellschaft noch bäten Kenntnis vun dat, wat west is un wat üm uns is. Wenn einen Meckelnborger bi Moses nich mehr de teihn Gebote infallt, ok einen atheistischen Meckelnborger, bi de Ostsee Störtebecker un de Windflüchter, bi Rostock de Vagel Griep un bi Leipzig de Völkerschlacht un Blücher, bi de plattdötsche Sprak Reuter un sin Eikbom, bi Hitler de 20. Juli un bi Stalin de 17. Junu, wenn se mit

Mudderboden nicks anfangen könnt un mit Dachlöhners, mit Sünneupgang in Natur un Jehann sinen Sod an' Abend un so ümmer fort, wenn se ehre Kinner nich mehr in den Slap singen könnt, denn mögt se likers mal gaude Computerfachlud warden, Mathematiker, Techniker, Tarifpartner, Squashspäler, Weltenbürger un anners noch wat, awer mit Kultur is dat denn vörbi un all lang mit Multikultur.

Momentan sünd de Chancen för Kultur grot. In denn uns taustehenden Föderalismus bestimmt dat Land Meckelnborg-Vorpommern, so as alle annern dötschen Länner ok, allein, wo dat lang geiht mit de Kultur. Wi hebbt dat in de Hand, wo dat eine Generation wieder utseihen ward in uns Heimat. Dorbi kann dat angahn, dat dat mit dat Plattdötsche mal tau Enn' geiht.

Wenn dat so kümmt, wi seggen dat all, lat dat. Awer mit de kulturelle Gesellschaft dörf dat nich tau Enn' gahn — wiet nauch is dat all dormit.

De Welt wasst dörch Kiekschapp, Computer, technik un Reisen so orrer so tauhop un ward dormit vun allein ein multikulturelle Gesellschaft. Dat is ein The-

ma för de Welt. Dorüm lat uns man in alle Offenheit un nich gägen Computer un Technik un de Welt, sonnern dormit ein kulturelle Gesellschaft upbügen, un dat is mehr, as Kultur verwalten un plägen.

Kultur möt läben un wassen, dorför is awer ok Platz för eigen Ort nötig. Uns geiht dat grad so as de Zigeuners: Wenn de Zigeuners assimiliert ward in ein kulturelle orrer multikulturelle Gesellschaft, denn ward dat bald vörbi sin mit ehre Kultur, un dat gelt grad so vör uns Meckelnborger un alle annern Kulturen. Wi bruken nich in jede Stadt, in jedet Dörf un in jede Familie de multikulturelle Gesellschaft. Lat' man ierst up de Welt, de momentan ja ganz fixing tauhop wassen deih, ein friedliche multikulturelle Gesellschaft upkamen, denn hebbt wi düchtig wat schafft. Momentan kann sick jederein noch doran freuen, wenn hei noch eins einen Bayern drapen deih orrer einen Sachsen, einen Kölner orrer ok einen Ostpreußen. Meckelnborgischprovinzial un dötschnational in' negativen Sinn, dat is engstirnig, awer multinational un multikulturell, dat möt nich wietstirnig, dat kann ok hollstirnig sin. **Karl Bäk**

### Rostock liefert keinen Müll

Die sofortige Annullierung der Auslegung der Unterlagen für die Schweriner Müllverbrennungsanlage fordert der Rostocker Umweltsenator Dr. Michael Kreuzberg. Die in den Materialien eingeplanten 108.000 Tonnen Hausmülllieferungen aus der Hansestadt würden jeglicher Grundlage entbehren. Man sei damit von falschen Voraussetzungen ausgegangen, so in einem Schreiben an das Amt für Regionalentwicklung Schwerin.

Weiter wird darauf hingewiesen, „daß eine Müllverbrennungsanlage in dieser Region keine optimale Lösung sein kann.“ Das Augenmerk sollte vielmehr auf kommunale Konzepte und differenziertes Recycling gerichtet werden. Müllverbrennungsanlagen stünden außerdem im „krassen Gegensatz zu Tourismus, Landwirtschaft, Handel und Gewerbe.“

Die Rostocker Bürger seien nicht gewillt, diese an SED-Zeiten erinnernde Vorgehensweise des Konsortiums hinzunehmen, an dem die Firmen R+T Entsorgung Viersen, Von Roll AG Zürich und Philipp Holzmann AG beteiligt sind.

### Nach 17 Jahren unterzeichnet

Nach 17jähriger Verhandlungsdauer wurde am 7. Januar das deutsch-sowjetische Seeschiffahrtsabkommen von den zuständigen Ministern unterzeichnet. Dieses Abkommen gewährleistet die Gleichberechtigung der Schiffe in den Häfen beider Staaten und regelt die technischen Fragen des Seeverkehrs. Auch die Gemeinschaftslinien sollen fortgesetzt und ausgebaut werden.

# Lug ins Land



Die Grundschule.



Die Poststation.



Die Gemeindeverwaltung

## „Dorf der Türme“

Von einer Ampel ist Badow bisher verschont geblieben. Eine sehr enge holprige Straße, umsäumt von Bäumen, führt in das Dorf hinein. Schräg gegenüber des Schlosses gibt es einen kleinen Teich und auf der Kirche hat es sich eine Storchenfamilie gemütlich gemacht. Felder und Wald, soweit das Auge reicht — eine malerische Landschaft. Zurückversetzt in das letzte Jahrhundert könnte man sich fühlen, wären da nicht die Pkw's vor den Türen der Eigenheime und säumten nicht graue Nachkriegsbauten die „Alte Dorfstraße“. Allein ist man in Badow nie, jeder kennt jeden und weiß 'ne Menge zu erzählen.

# BADOW

Bis ins 17. Jahrhundert lebte das kleine Dorf unter anderem von der Glasblaskunst. Auf dem ehemaligen Marktplatz, von dem jegliche Spuren verschwunden sind, standen früher die Glashütten. Um 1700 kaufte die aus Lüneburg stammende wohlhabende Familie Döring das gesamte Land des Dorfes Badow auf. Die Wirtschaft im Dorf, nun vorwiegend Landwirtschaft, blühte allerdings erst im 19. Jahrhundert auf. Heinrich von Döring war zu dieser Zeit Gutsbesitzer und von der Idee besessen, in seinem Dorf alle Häuser mit einem Türmchen zu versehen.

Das älteste Haus aus dieser Zeit ist wohl die alte Schmiede mit dem Stufengiebel an der „Alten Dorfstraße“, sie wurde 1802 errichtet. Nur ein paar Meter weiter steht das alte Haus der dort noch ansässigen Familie Kohfeld. 1847 folgte dann

der Bau der Kirche, die heute nur noch den Status einer Kapelle hat. (Die Pastoren lebten und leben ohnehin in der Nachbargemeinde Döbbersen). Das an der Ortseinfahrt Badow gelegene Schloß wurde 1905 fertiggestellt. Am Balkon ist noch das alte Familienwappen zu sehen.

Die Familie wirtschaftete Vermögen und Besitz in den folgenden Jahren so herunter, daß der Besitz 1912 in die Hände eines Herrn namens Hans Lüttmann überging. Man erzählt sich, er habe das Dorf seinerzeit für eine Million Mark erstanden. Nun wurde eine weitere Straße erschlossen und die Idee des Türmchenbaus weiterentwickelt; die aus dieser Zeit stammenden roten Backsteinhäuser zentrieren sich um das Schloß. Heute erstreckt sich das ca. 300 Einwohner zählende Dorf über drei Straßen: die Ort-

schaft, eine Vorfahrtsstraße, die „Alte Dorfstraße“ und eine zur Neubausiedlung abzweigende, relativ schmale Straße.

Badow ist ein sogenanntes Wendendorf, hufeisenförmig gebaut und am Namensende mit dem Buchstaben „w“ versehen. Gelebt hat das Dorf immer von der Landwirtschaft und dem großen Gutshof, in dem viele Reisende Arbeit fanden. Ein paar Höfe gibt es immer noch, die meisten Badower fahren für den Verdienst ihres Lebensunterhaltes jedoch in die angrenzenden Städte und Gemeinden.

Ein wenig traurig wird Besucher die Tatsache stimmen, daß das „Dorf der Türme“ Türme nur noch vereinzelt aufzuweisen hat und die Dorfbewohner über deren Geschichte recht wenig zu berichten wissen.

Die Uhr der Grundschule, ehemals Ausbildungsstätte der Mägde, steht auf Viertel vor neun. Ist hier die Zeit stehengeblieben? Nein, das doch nicht; der gegenüberliegende Kornspeicher der LPG Renzow, in dem „Betriebsfremden der Zutritt verboten“ ist, läßt den Betrachter des wunderschönen Schulgebäudes in die Alltagswelt zurückkehren.

Patricia Kaufmann



Lucie Kohfeld.

Lucie Kohfeld ist in Badow geboren, in dem Haus, das sie heute noch bewohnt. Es wurde 1862 errichtet. Schon ihre Mutter und ihre Großmutter sind in Badow aufgewachsen. Frau Kohfeld ist immer im Dorf geblieben, ihrem Pflegesohn hat sie den Trakt des Hauses überlassen, in dem sie 1911 das Licht der Welt erblickte. Sie weiß eine Menge über Land und Leute zu erzählen: „Die von Dörings haben ihren Besitz versoffen.“ 1918 zu Weihnachten habe es in Badow erstmals elektrisches Licht gegeben, dafür hatte Hans Lüttmann, Pastorensohn aus einem Dorf in der Nähe von Zarrentin, gesorgt. Der habe viel für Badow getan. Lüttmanns besäßen eine Kaffeeplantage in Mexiko, die Söhne hätten sich jetzt wieder gemeldet. 1930 ist Lüttmann abgehauen, war mit Hitler nicht einverstanden, er ist nach Mexiko gezogen. Im alten Schloß hat's dann einige Jahre lang eine Gastwirtschaft gegeben, die einzige in Badow, aber die ist jetzt geschlossen. Im Schloß wohnt keiner mehr, mußten alle ausziehen, die Erben vom Lüttmann haben sich ja gemeldet. Nur der Konsum ist noch da.

Im Dorf hat es immer einen Bürgermeister gegeben, der jetzige kommt aus der Tschechaj, hat neu gebaut in Badow.

Daß Badow das Dorf der Türme sei, sei ihr nie aufgefallen: „Ich dachte, es gäbe nur zwei.“

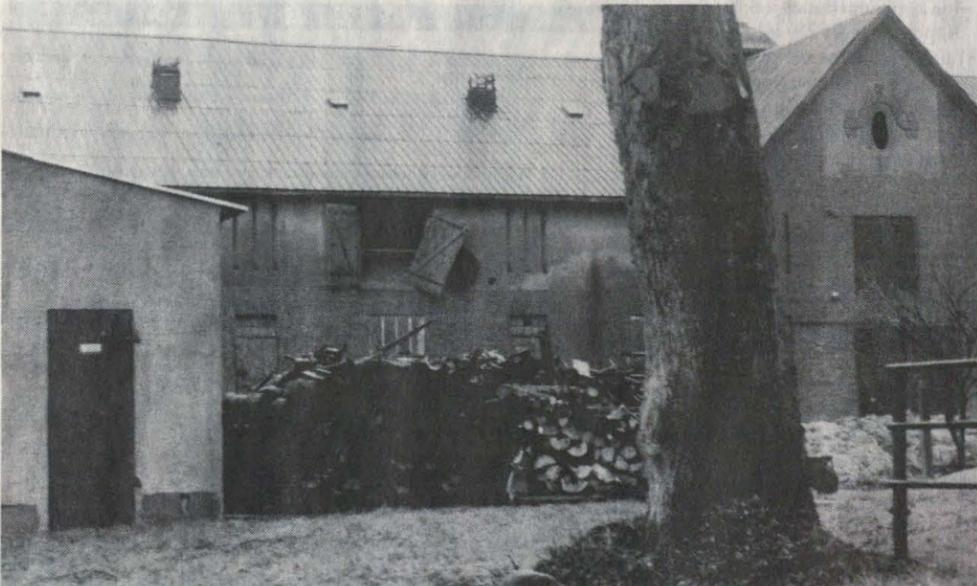
„1981 hatten wir 750-Jahrfeier, ob meine Ahnentafel bis dahin zurückreicht, das weiß ich allerdings nicht. Traditionsfeiern gibt es bei uns nicht, die einzige Veranstaltung, die alljährlich stattfand, war das Dorfsportfest.“ Ob diese Tradition weiterhin Anklang findet und weiterbesteht, daran hegen die Dorfbewohner so ihre Zweifel.



Die Ortseinfahrt Badow.



Die Kapelle.



Der alte Kornspeicher

Fotos: Patricia Kaufmann



Das Schloß.



Das „Einkaufszentrum“.

# Vermischtes

## Traumstraße im Schwarzwald

Baden-Baden, die Enge des Tals verlassend, aus dem neuen Umgehungstunnel (sehr gewöhnungsbedürftig) ausgespuckt, ist eines, doch das, mit dem unbestimmten Gefühl, eine Geliebte heimlich, ohne adieu zu sagen, verlassen zu haben, das ist etwas anderes. Also Baden-Baden adieu und der B 500 folgen. Anfänglich durch die Vororte, dann in Serpentin ansteigend beginnt die 55 km lange Schwarzwaldhochstraße, die bei Freudenstadt endet. Eine richtige Panoramastraße, mit weiten Ausblicken ins Land, mit dunklen Abschnitten die durch hohe Tannenwälder führt. Mir ist sie noch bekannt als enge, mit Basaltplaster ausgebaute vom Verkehr gemiedene Straße, deren Kurhäuser und Hotels nur von längst vergangenen Zeiten erzählen konnten. Heute ist es anders, die Straße ist gut ausgebaut, ein Parkplatz reiht sich an den nächsten, und manch unscheinbares Hotel ist zur Luxusherberge avanciert. Sommertags, an Wochenenden, wird dann auch im Verkehrsfunk über Staubbildung auf dieser, trotz allem noch immer wunderschönen Landschaftsstraße berichtet. Nun beginnen wir von Anfang an. Schon zur Jahrhundertwende wurde ein Sträßchen angelegt, um zu den entstehenden Kurhäusern zu gelangen. Eines von ihnen hat eine ganz besondere Geschichte, das heutige Schloßhotel Bühlerhöhe. Hier wurde neben dieser Geschichte um Anerkennung und Standeshere auch eine Geschichte verfilmt, der Zauberberg von Thomas Mann. Heute gehört das Schloßhotel mit dem dazugehörigen Sanatorium zu den vornehmsten in Deutschland. Dicht dabei das Plättig Hotel, dessen Restaurant in einem maßgebenden Hotelführer nicht gerade lobend erwähnt wird. Heute am 27. Dezember liegt Schnee auf den Bäumen, und je höher die Straße ansteigt, um so mehr breitet er sich auch auf dieser aus. Die Parkplätze beim Kurhaus Sand sind von den Autos der Skifahrer belegt. Endlich mal wieder weiße Weihnacht. Vom Kurhaus Sand kann man im Sommer einen sehr lohnenden Ausflug zur Schwarzenbach-Talsperre unternehmen. Von nun an reihen sich eine ganze Anzahl von Hotels und Skiabfahrtsmöglichkeiten aneinander. Im Sommer sind sie Ausgangspunkte für ausgedehnte Wanderungen, die teils immer neue Ausblicke in die Rheinebene bis hin zum Elsaß,

zum andern aber auch in Richtung Murgtal/Baiersbronn ermöglichen. Kurz seien sie aufgezählt. Hundseck, Untermatt (1166m), und dann der sagenumwobene Mummelsee, Seibleseck und Ruhestein. Von hier aus kann man ins Murgtal, nach Mittelal, Baiersbronn und das Tonbach-Tal gelangen. Hier befinden sich, man mag es kaum glauben, die beiden besten Restaurants in Deutschland. Die Schwarzwaldstuben in Tonbach und das Ba-reiss in Mittelal. Doch keine kulinarischen Schwärmereien. Die Fahrt geht nun durch ein hochebenartiges Gebiet, der Baumbestand wird niedriger und immer wieder begegnet man Wanderern oder wie jetzt im Winter Skilangläufern. Rechterhand taucht das massige Schliffkopf-Hotel auf, parallel zur Straße verlaufen Langlaufloipen, Sommertags ist dieses eines der bedeutendsten Wandergebiete an der Schwarzwaldhochstraße. Über die Alexander-Schanze und den Höhenort Kniebis erreichen wir Freudenstadt. Diese Ende des 16. Jh. entstandene 700 bis 1000 m hoch gelegene Stadt, ist nicht nur städtebaulich interessant. (Nach fast vollständiger Zerstörung Ende des Krieges im historischen Mühlenmuster, unter Beibehaltung der Arkaden, wiedererstanden.) Freudenstadt bietet auch alle Annehmlichkeiten, die man sich nur wünschen kann. So recht ein Ort wo man mit der Familie seine Ferien verbringt.

### Reise-Information:

Anreise mit dem Pkw über die A 5 Ausfahrten: Rastatt (B 462); Baden/Baden (B 500); Appenweier (B 28) alle Richtung Freudenstadt. Freudenstadt ist Bahnstation über Karlsruhe — Rastatt o. Stuttgart — Eutingen. Auskünfte auch über Campingmöglichkeiten und Jugendherbergen durch:  
Gastlich-freundliche Schwarzwaldhochstr. W 7292 Schliffkopf, Städtische Kurverwaltung, Postf. 440, W-7290 Freudenstadt.



Schliffkopf, Schwarzwaldhochstraße.

Foto: Volker Brüggemann

## Termine · Termine · Termine

### Ballett:

17.1., 15 Uhr, Ballett-heute einmal anders-, Ballettsaal, Theater Stralsund.

### Disco:

18.1., 22 Uhr, „Nachtparty“, Mit „Ro . . . . . Royal“, Halle am Fernsehturm, Schwerin.  
18.1., 20 Uhr, „Bandriß-Diskotheek“, Sternberger Kulturhaus.  
19.1., 22 Uhr, „Midnight-Disco“, Halle am Fernsehturm, Schwerin.  
19.1., 20 Uhr, „Crazy-Night-Show“ (live auf der Bühne), Discotheek „Zabadek“, Sternberger Kulturhaus.

### Kinder:

16.1., 20 Uhr, „Tierspiele/Puppentheater“, Tierfabeln und Geschichten von M. Tarphier, Intim-Theater, Rostock.  
20.1., 14.30 Uhr, „Hexengeschichten“, Premiere, Hexenpuppentheater von Katrin Krebs, Intim-Theater, Rostock.

### Kino:

18.1., 20.15 Uhr, „Wo immer du bist“, polnischer Spielfilm, Kammerkino, Schwerin.  
20.1., 20 Uhr, „Werner Beinhart“, Taglichtspiele, Warnemünde.  
22.1., 20.15 Uhr, „Denk bloß nicht, ich heule“, nach 25 Jahren endlich im Kino, Kammerkino, Schwerin.

### Konzert:

19.1., 20 Uhr, 3. Thronsaalkonzert mit Werken von Rejcha, Villa-Labos, Mozart und Berios, Thronsaal, Schweriner Schloß.  
20.1., 16 Uhr, Konzert der Schüler des Konservatoriums, Barocksaal, Rostock.  
20.1., 19.30 Uhr, 3. Sonntagskonzert, „Nonett in neun Sätzen“, von Tilo Medek, Großes Haus, Rostock.

### Theater:

16.1., 19 Uhr, „Was heißt hier Liebe?“, Ein Spiel um Liebe und Sexualität in und nach der Pubertät, Theater Neustrelitz.  
17.1., 19.30 Uhr, „Die Überquerung des Niagara“, Stück von Aonso Alegria, Studiobühne Greiswald.  
18.1., 19.30 Uhr, „Die Kunst der Komödie“, Komödie von E. de Filippo, Großes Haus, Schwerin.  
19.1., 19.30 Uhr, „Romeo und Julia“, von William Shakespeare, Theater Neustrelitz.  
19.1., 19.30 Uhr, Bericht an den XIII/Das Wolfsgesetz, Uraufführung, Malsaal, Landestheater Parchim.  
19.1., 19.30 Uhr, „Der Drache“, Märchenkomödie für Erwachsene, von J. Schwarz, Gr. Haus, Rostock.  
20.1., 19.30 Uhr, „Dat plattdütsche Lachen“, (Stammtischrunde), Foyer/Kleines Haus, Rostock.  
20.1., 19.30 Uhr, „Offene Zweierbeziehung“, von Dario Fo, Theater Neustrelitz.  
22.1., „Der Kuß der Spinnenfrau“, Theater auf der Hinterbühne, Stralsund  
23.1., 19.30 Uhr, „Warten auf Godot“, letzte Vorstellung, Landestheater Parchim

### Kulinarisch

## Der MA beißt an ... Lindeneck Wittenburg

Wer es solide und urig mag und ein nettes Gespräch sucht, ist im Lindeneck genau richtig aufgehoben. Nach einem anstrengenden, verregneten MA-Erkundungsgang kehrten wir gegen 16 Uhr dort ein. Direkt an der Ortsdurchfahrt Wittenburg, „Vor dem Steintor“, ist die Gaststätte leicht zu finden.

Es gab noch warmes Essen und davon reichlich. Die Kartoffeln waren zwar etwas verkocht, das mag aber eher an unserer verspäteten Einkehr, als an der Küchenfee gelegen haben. Die Köchin kam extra an unseren Tisch, um das Essen persönlich zu servieren. Sie hätte uns auch frische Kartoffeln gekocht. Die Speisekarte der Lokalität besteht aus zwei Tafeln, die dem Gast — wenn nötig — sogar an den Tisch getragen werden. Uns erschien dies schon etwas unpraktisch, dafür hatten wir aber alle Gerichte in der Übersicht: Hühnersuppe, Rindsbouillon, Kohlroulade, Rindsroulade, Currywurst, Bockwurst, Jägerschnitzel, Zigeunerschnitzel, Kartoffelsalat, Pommes Frites, Fleischklops in Kapernsoße und verschiedene Eisbecher. Entschieden haben wir uns dann für Rindsroulade mit Kartoffeln, Soße und Rosenkohl. Ein Eisbecher hätte nicht mehr reingepaßt.

Bei unserem Besuch war viel los in dem Lokal mit Vereinshauscharakter und die zu begleichende Rechnung hat uns nicht arm gemacht.

Küche: .....  
Ambiente: .....  
Bedienung: .....

*Zeigen Sie, was Sie können!*  
*Mit einer Anzeige im*  
**MECKLENBURGER AUFBRUCH**

**Was hier nicht steht, steht in der taz.**

—taz, die tageszeitung.—

**Keine Experimente!**

**Doppelt hält besser:**  
1 Jahr Garantie auf unsere Werkstattarbeit.  
1 Jahr Garantie auf unsere Original Volkswagen und Audi Teile.

**Ihr V.A.G Partner**

**Autohaus A. Hünemörder**

**Bahnhofsallee 36  
2418 Ratzeburg  
Telefon 0 45 41 / 35 41**



**Wir sind die Spezialisten für Volkswagen und Audi. Werksgeschult.**

**Wir liefern jedes Original Teil für Volkswagen und Audis.**

GOSSLER GEBR. zum Thema Versicherungen

## VERTRAUEN IST UNSERE BASIS

Mit unserem Wissen und unserer Erfahrung entwickeln wir für Ihren Betrieb ein **maßgeschneidertes Bedarfskonzept**. Hierzu gehört natürlich auch, beim richtigen Versicherer die richtige Leistung zum richtigen Preis einzukaufen. Als **unabhängiger Makler** beraten wir — und das seit mehr als 100 Jahren — insbesondere **mittelständische Unternehmen**. Mit der gesamten Kraft

aller unserer Kunden sind wir für jeden Versicherungskonzern ein starker Partner. Und genau mit dieser Stärke können wir auch für Ihr Unternehmen **optimale Konditionen** erreichen. Sprechen Sie doch mal mit uns. Wir besuchen Sie gern und das ganz unverbindlich. GOSSLER GEBR. Seit 1890. Mittler von Versicherungen. Ihr Vertrauen ist unsere Basis.

Hermannstraße 15  
2000 Hamburg 1  
Telefon: 040/32 81 01-0  
Telefax: 040/32 81 0166  
Teletex: 40 37 36 goge-d



**GOSSLER GEBR. VERSICHERUNGEN**

Repräsentanz Rostock  
Hermann-Matern-Straße 14  
2520 Rostock 25  
Telefon: 0081/71 54 85